

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Kirchhainstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt.



Anzeigen kosten die halbspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die halbspaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 M. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 91

Samstag, den 15. November 1924.

28. Jahrgang

Wochenschau.

Die österreichische Regierungskrise. — Die Eisenbahnerforderungen. — Mussolini und seine Gegner. — Die Opposition und der Montecitorio.

Deutsch-Österreich, das Mißgebilde eines Staates, wird jetzt von den Sünden von St. Germain und Genf heimgesucht. Der Frieden von St. Germain hat aus dem einst so stolzen Österreich einen Zwerg mit einem großen Wassertopf gemacht. Die Zweimillionenstadt Wien ist mit einigen Anhängseln nur ein Land geworden, das sich aus eigener Kraft auf die Dauer nicht halten kann. Es kann nur durch die Vereinigung mit Reichsdeutschland gerettet werden. Einen guten Prozentsatz echten und alten Deutschums würden wir dann erhalten, und das Deutsche Reich würde ein neugeborenes und wieder kraftvolles werden, vielleicht das einzige Land Europas, das frei von jedweder Irredenta wäre, wie vor dem Kriege Frankreich und Italien noch. Irredenta ist stets eine Gefahr für ein Reich, und sei es noch so stark. Deutschland hat sie an den Deutschen in ihrem Lande, die dort Staatsbürger zweiter Klasse sind, erleben. Aber eben die große Volksbrüder von der Spree bis zur Donau geschlagen werden kann, wird noch viel Wasser in die Nordsee und das Schwarze Meer fließen. Die Ketten von St. Germain werden noch lange den Zwerg mit dem großen Wassertopf am Vormarschreiten hindern, mindestens so lange, als Deutschland in den Versailler Kesseln liegt.

Aber noch eine andere Fessel raubt Deutschösterreich seine Bewegungsfreiheit. Das ist die Genfer. Die Regierung Seipels stand unter der Vormundschaft von Genf, unter die sich der Bundeskanzler nicht freiwillig, sondern der bittersten Not gehorchend begeben hat. Das Sanierungswort in Österreich war nur möglich mit Hilfe ausländischer Unterstützungsgelder. Als Garantien mußten den Gläubigern die österreichischen Wägen dienen. Sie wurden zu einer Sondergesellschaft herabgesetzt, die unter Aufsicht des Völkerbundes steht. Er setzte einen Sparkommissar ein, der peinlich darauf zu sehen hat, daß das in Genf festgelegte Höchstbudget nicht überschritten werden darf. Es ist daher eine leichtfertige Kampfesweise der Gegner des Bundeskanzlers, wenn sie ihm den Vorwurf machen, daß er den Streit geradezu provoziert habe. Der Prälat-Bundeskanzler ist ein viel zu ernster und gewissenhafter Politiker, als daß er zu solchen verwerflichen Mitteln griffe. Dieser Vorwurf ist ebenso ungerecht und sinnlos, als wenn man von einem unzulässigen Begehren der Eisenbahnbeamten und -arbeiter reden wollte. Wenn je Staatsangestellte strenge Disziplin und aufopfernde Selbstbescheidung gezeigt haben, so die österreichischen Eisenbahner. Sie haben für Hungerlöhne gearbeitet und sich immer wieder beschuldigen lassen, bis es eben nicht mehr auka. Mein, die Schuld tragen beide Teile nicht, wenigstens nicht die direkte: die liegt allein in St. Germain und Genf. Der Völkerbund hat sich auch hier wieder einmal als schlim-

mer Sachwalter gezeigt. Das unweit lebensunfähige Wien erhielt in seinen ausgelegenen Reich wieder neue Blut-zufuhr; aber diese künstliche Auffrischung konnte nicht lange andauern. Deutschösterreich ist nun einmal ein Staatsmißgebilde, das in seiner jetzigen Form niemals auf eigenen Füßen stehen und sich durch eigene Wirtschaft ernähren kann. Nicht einmal seinen darbedenden Eisenbahnern kann es die Mittel gewähren, die zum notwendigen Lebensunterhalt genügen. Der Spar-kommissar hat ihm die Hände gebunden. Gerade dieses Beispiel sollte doch unsere Optimisten im Lande recht nachdenklich stimmen.

Indirekt hat aber die Regierung Seipel doch ein gut Teil Schuld mit an dem Konflikt. Die Wiener Regierung bestand bekanntlich nur aus den Christlich-Sozialen und der Großdeutschen Partei. Die Arbeiterkammer war also gänzlich ausgeschlossen. Und das mußte sich mit der Zeit als ein großer taktischer Fehler erweisen. Wer die arbeitende Klasse prinzipiell von der Mitarbeit an der Regierung ausschließt, verfehlt die Zeichen der Zeit nicht und treibt politischen Donauismus. Seit 1922 hat man in Wien die Sozialdemokratie ganz an die Wand gedrückt. Der Fehler rächt sich jetzt. Nicht, daß sie, wenn sie mit in der Regierung geblieben hätte, die Genfer Vormundschaft hätte abschütteln können, aber sie hätte als mitverantwortlich ganz anders auf die Massen eingewirkt und auch für sie sorgen können.

Rechnliche Beobachtungen lassen sich auch in Italien machen. Da ist das Faschistenregiment brüchig geworden. Der erste große Miß in Mussolinis letztem Turn entfiel durch die offene Opposition hervor, die sich großtendend zurückzog. Die Sozialisten, Popolari und Demokraten frondierten. Das tun sie nun seit Juni schon, aber fruchtlos, denn die parlamentarische Zeit verurteilte sie, nur Schmolzer zu sein. Ob sie nun fest, wo wieder das Parlament beginnt, nach dem Montecitorio zum offenen Angriff gegen Mussolini marschieren werden? Sie fordern Aufhebung der Schwarzen Miliz. Aber die ist immer noch groß und stark — 295 000 Mann! — und hat jetzt den Treuspruch für den König abgelegt. Sie ist also jetzt plötzlich zur königlichen Truppe geworden und wird Mussolinis Leibgarde bleiben.

Mussolini ist ein ganz gewöhnlicher Taktiker. Die Tage des reinen Faschismus sind vorüber. Das sieht er. Der Faschismus ist tot. Der Antifaschismus hat aber nur schwache Beine. Also eine dritte Partei! Eine Verschmelzung von beiden, die Mittelpartei heißen und Mussolini als neuem Herrn huldigen wird. Mag alles sich auch ändern, der Mussolinismus bleibt bestehen. E. M.

Huismans über das Londoner Abkommen.

Die Räumung der Kölner Zone.

Der belgische Außenminister Huismans hat in der Kammer eine große Rede über die Außenpolitik gehalten. Er bezeichnete die Verträge von London als eine Regelung der Reparationsfrage und die natürliche und logische Folge der praktischen Durchführung des Sach-

verständigengutachtens im Einverständnis mit der Reparationskommission und den interessierten Regierungen. Der Plan selbst basiere hauptsächlich auf den belgischen technischen Studien vor Jahresfrist. Ohne Zweifel entspreche der Betrag der Reparationen, den die Alliierten jetzt bekämen, nicht den Erwartungen, die man am Tage nach dem Waffenstillstand daran geknüpft hätte.

In Hinsicht auf die eventuelle Räumung der Kölner Zone am 10. Januar 1925 erklärte er: Die Alliierten haben beschlossen zu gegebener Zeit die Frage gemeinsam zu prüfen, ob Deutschlands alle seine vertragsmäßigen Verpflichtungen erfüllt, insbesondere diejenigen, die die Entwaffnung betreffen. Werde diese Frage bejaht, so solle die Kölner Zone geräumt werden, in welchem Falle die alliierten Besatzungstruppen in den beiden übrigen Zonen einer Umgruppierung unterzogen werden.

Der Redner hob weiter die Vorzüge des Genfer Protokolls hervor und betonte die Wichtigkeit einer vom Völkerbund zu gebenden Erklärung eines vorläufigen Angriffs. Huismans stellte ferner fest, daß ein Verteidigungsabkommen mit England Belgien noch fehle und daß das Zustandekommen eines Blocks der drei Westmächte Belgien, Frankreich und England seit dem Waffenstillstand der Hauptgedanke der belgischen Regierung gewesen sei.

Die Zusammenkunft Herriots und Baldwin.

Dem „Matin“ zufolge wird die Unterredung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Herriot und dem englischen Premierminister Baldwin in der zweiten Dezemberwoche stattfinden. Schatzkanzler Churchill wird jedoch schon vorher nach Paris kommen, um an den Besprechungen über die Verteilung der deutschen Reparationszahlungen teilzunehmen.

Die Schicksalsstunde des Faschismus.

Mussolini zum Neupferstein entschlossen.

Mussolini soll entschlossen sein, im Notfall das Parlament aufzulösen und die Diktatur zu verkünden. Als Mussolini vor den Abgeordneten der Mehrheitspartei sprach, hat die Opposition einen Aufruf an das Land erlassen, der jede Aussicht auf ein Kompromiß zwischen Opposition und Regierung schwinden läßt. Die oppositionellen Abgeordneten erklären, sich an den Sitzungen des Parlaments nicht zu beteiligen, solange das faschistische Regime auf Italien lasse.

Die Umwandlung der Rentenbank.

In München fanden zwischen Vertretern der Reichsregierung und der bayerischen Regierung Verhandlungen über die Umwandlung der Rentenbank in ein Agrarkreditinstitut statt. Ueber die geplante Form, gegen die Bayern Einspruch erhoben hatte, ist man zu einer Einigung gelangt.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist die Baule, die in

Großkaufmann Selstermann.

Roman von Wilhelm Herbert.

46. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Ich sehe mit Vergnügen, daß sich die Herrschaften über die spannenden Rechtsfragen die Wangen warm und rot geredet haben und nicht mehr so fleißig einander gegenüberstehen wie zu Anfang.

Die Sache ist also wieder in Ordnung zwischen euch?

Er blies, die Hände in den Taschen, vor den beiden stehen und schaute frohgestimmt von dem einen zu dem andern.

„Na, wie war's denn, Gretchen, wenn wir dem großen Verteidiger etwas Vorstoßforderungen bewilligen und in Anerkennung seiner Verdienste Verlobung feiern würden?“

Gretchen schwieg.

„Na also! — Was ist's? Du bist doch sonst nicht so zimperlich und zierst dich nicht!“

„Ich habe dir schon gestern gesagt, Vater, wir passen nicht zusammen!“

Selstermann drehte sich zu Dr. Weiß und rief ärgerlich: „Versuchen Sie das? Ich versich's nicht!“

„Ich verstehe es“, sagte Dr. Weiß schlicht, wenn auch mit bedrückter Stimme. „Ich verstehe es, und ehre die Entscheidung Fräulein Gretchens, so schwer sie mich trifft. Ich kann nur hoffen, daß diese Entscheidung nicht ein für allemal gilt, daß die Zukunft noch eine Wendung bringen kann!“

„Also, sozusagen, nun mal in erster Instanz abgeklagen — wir beide?“ lachte Selstermann etwas gereizt.

„Na, mir kanns recht sein, wenn Sie Gebuld genug besitzen, auf die Launen eines harten Frauentopfes zu warten. Ich habe was Dringenderes zu tun, als mich mit den Irrgängen im Garten der Herzenzweigungen zu befassen! Der Senjal war draußen“, sagte er in anderer Tone, „er hat mir auf mein Ersuchen eine Zusammenstellung des Verlustes geliefert und über-

bracht, der sich nach der vorläufigen, jetzt schon ziemlich verlässlichen Aufmachungen herausstellt. Ich will beide Herrschaften nicht mit prosaischen Zahlen belästigen. Aber die Geschichte kommt verflucht teuer zu stehen.

Wir werden Gretchens weisen Rat befolgen und an ein energisches Sparen denken müssen.

Ich will es damit anheben, daß ich — so ungern ich es an sich tue — vom Ersten ab den drei jüngsten Leuten im Kontor kündige. Was meint ihr dazu?“

„Es wird sich dagegen um so weniger etwas einwenden lassen, als Ihre beiden Kinder ja jetzt in das Geschäft eingetreten sind!“ sagte Dr. Weiß.

„Allerdings für mich ein äußerst peinlicher Gedanke“, bemerkte Gretchen, „daß durch mein Kommen einem anderen das Brot erschwert werden soll!“

„Das wäre auch so geschehen“, entgegnete ihr Vater, „ich hätte höchstwahrscheinlich meinen eigenen Kassierer gemacht. Wäre mir sogar lieber gewesen. Johanns Posten werde ich auch nicht mehr besetzen. Euch hat er nicht viel genützt, und ich selbst kann mich wohl allein helfen. Die gymnastischen Übungen beim An- und Auskleiden werden wesentlich zur Erhaltung meiner körperlichen und geistigen Frische beitragen.“

Aber das sind Dinge, Herr Doktor, mit denen ich Sie nicht belästigen will. Darüber werden wir oben im stillen Kämmerlein im engsten Familienrate weiter verhandeln! Nehmen Sie meine aufrichtigsten Wünsche für Ihr großes Vorhaben und lassen Sie uns wenigstens hier und da ein paar Worte darüber hören, was Ihr Schwerverbrecher aus gekränkter Ehre treibt!“

Gretchen hatte sich von Dr. Weiß mit einem ruhigen Händedruck entfernt und war in das Kassenzimmer gegangen.

Selstermann stand an seinem Schreibtisch und sann vor sich hin. „Ein verteuert harter Kopf!“ murmelte er.

Da klopfte es schon wieder und sein Sohn trat ein. Er war gegen sonst sehr bescheiden und zurückhaltend.

„Ich habe heute nachmittag im Kaffeehaus gehört, Papa, daß du aus dem Klub ausgestiegen bist!“

„Allerdings! Ich habe gestern abend geschrieben, und ich erwarte von dir, daß du den heutigen Abend zu dem gleichen Schritt benutzest!“

„Aber warum denn, Papa?“

„Darum, mein Lieber, weil es sein muß! Weil es aus unseren Verhältnissen heraus sein muß! Du, teurer Freund, mach' nur große Augen und schau mich wie aus den Wollen gefallen an. Du hast das besondere Glück, daß dir das Schicksal frühzeitig und höfentlich noch zur rechten Stunde einen Strich durch deine etwas luxuriös aufgestellte Lebensrechnung macht!“

„Aber was ist denn vorgekommen? Hat denn der Kerk so gemauert?“

„Daß jetzt solche Bemerkungen, die dir — wenn du sie öffentlich machst — von manchem als zu hochmütig ausgelegt werden könnten. Unsere Finanzen verlangen einfach ganz erhebliche Einschränkungen und das darunter in allererster Linie die Privatpassionen von uns beiden leiden müssen, das wird dir wohl ohne weiteres einleuchten. Oder sollen Mutter und Gretchen verkürzt werden, noch mehr verkürzt werden, als es naturgemäß nun auch für sie unvermeidlich wird, oder soll ich meinen Geschäftsbankerott ansagen?“

„Um Gotteswillen, Papa! So wird es doch nicht stehen!“

Der junge Mann war blaß geworden und starrte den Kaufmann fassungslos an. „Was würden meine Freunde sagen? Ich wäre unmöglich!“

„Ja, mein Lieber, deine Freunde! Deine Freunde werden in der nächsten Zeit mehrfach sehr mit dir unzufrieden sein. Dein Gehalt als Anfänger im Geschäft wird dir nicht mehr genügen, ihnen mit deiner Börse so auszuweichen, wie das bisher geschehen ist. Du wirst die teuren Vergnügungen nicht mehr mitmachen können. Du wirst in jeder Richtung dich nach der Bede kranken müssen.“

den Deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ein-
getreten ist, durch gewisse Maßnahmen nach Berlin ver-
ursacht worden, die die deutsche Delegation nach Berlin
von den französischen Wünschen der Berliner Regierung
übermittelt hat.

Verhandlungen über die Freigabe des Flugzeugabbaus.
Wie aus Berlin gemeldet wird, finden gegenwärtig
in Paris Verhandlungen statt, um die für Deutschland
überaus lästigen Beschränkungen im Luftfahrzeugbau zu
beseitigen. Die Verhandlungen sind noch nicht abge-
schlossen. Die deutsche Regierung beabsichtigt, bei einem
negativen Ausgang der Verhandlungen von ihrem Recht
Gebrauch zu machen, nur fremden Flugzeugen von dem
gleichen Ausmaß, auf das die deutschen Flugzeuge be-
schränkt sind, das Überfliegen des deutschen Gebiets
zu gestatten.

Befolgungsvorforderungen der Polizeibeamten.
Wie der „Berl. Z.-M.“ aus Berlin meldet, hat dort
eine große Versammlung von Polizeibeamten, die von
etwa 3000 Personen besucht war, Stellung zu den unzu-
reichenden Einkommensverhältnissen der Polizeibeamten
genommen. Nach lebhafter Aussprache wurde ein-
stimmig eine Entschließung angenommen, in der gegen
die unzureichende Befolgung protestiert wird.

Die Ueberläufer bei den Regeleisen.
Die Gewerkschaft der deutschen Reichsbahnbeamten
weist, wie aus Essen gemeldet wird, in einer Ent-
schließung auf die Schwierigkeiten hin, die sich aus der
Abmachung über die Uebernahme der Ueberläufer zur
Regie in den Reichsbahnbetriebe ergeben würden, näm-
lich dadurch, daß die Regie eine Reihe von Beförder-
ungen vorgenommen habe, durch die „unmöglichen per-
sonaltechnischen Verhältnisse“ entstehen müßten. Die
Gewerkschaft lehnt die Verantwortung für alle Mög-
lichkeiten ab.

Versteigerung deutscher Kammerbesitzungen.
Nach einer Meldung aus London ist dort offiziell
bekanntgegeben worden, daß der Kolonialminister die
Frage der bevorstehenden Versteigerung der früheren
deutschen Besitzungen in Kamerun geprüft habe. Er sei
zu der Erkenntnis gekommen, daß es nicht möglich sei,
die bereits im April bekanntgegebene Beteiligung auch
anderer Staatsangehöriger wieder zu beschränken. Das
bedeutet also, daß bei der am 24. und 25. November in
London stattfindenden Auktion auch deutsche Staatsan-
gehörige als Käufer auftreten können. Der Erlös der
Versteigerung wird auf Reparationskonto verrechnet. Der
Kolonialminister spricht in seiner Erklärung die Hoff-
nung aus, daß die englischen Firmen und Privatper-
sonen die Gelegenheit wahrnehmen, um sich den größten
Teil, wenn nicht die ganze Summe, ihrer Forderungen
zu sichern.

Geschäftliche Mitteilung. Zur Entfernung von Flecken hole
man zunächst den fachverständigen Rat des Apothekers ein, bevor
man den Schaden mit ungeeigneten Mitteln verschlimmert. Fleck-
wasser jeder Art, Benzin, Galleseife, Aesefalz, Terpentinöl, Fleck-
mittel sind in der Apotheke in Flörsheim a. M. stets vorrätig.
Für die Wäsche empfiehlt die Apotheke: Salmiakgeist, Bleichwasser,
Chlorkalk, Panamaholz.

Votales.

Flörsheim am Main, den 15. November 1924.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten und die
illustrierte Beilage.

* Die nächste Nummer erscheint des Feiertages Buß-
und Betttag wegen am Dienstag Abend.

Der Gesangsverein Volksliederbund veranstaltet,
wie bereits bekannt gemacht, morgen Sonntag im Saale
„Zum Hirsch“, unter Mitwirkung aller hiesigen Gesang-
vereine, einen Konzertsong. Alles Nähere beliebe man
aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer zu ersehen.

Ein erstklassiger neuer Film „Frauen auf schiefer
Bahn“ läuft heute und morgen in den Karthäuserhof-
Theatern. Das Lustspiel „Sissi und die Gleichge-
finnten“ schließt sich an. Beides allerbeste Filmkunst,
die sich kein Verehrer des Kinos entgehen lassen darf.

Die Radfahrerabteilung der Freien Sportver-
einigung bringt heute Abend im „Sängerheim“ ein

neues Herrenfahrrad zur Verlosung. In Verbindung
damit finden Radballspiele, Kunstfahrten usw. statt.
Lose, die zugleich als Eintrittskarten gelten, sind noch
bei den Mitgliedern des Vereins zu haben. (Siehe
Inserat.)

Hinweis. Wie bekannt, findet morgen Abend 8 Uhr
im „Sängerheim“ die Theateraufführung der Maria-
nischen Kongregation statt. Den Vorbereitungen nach
verspricht der Abend einen seltenen Kunstgenuss.

* **Hinweis.** Auch die letzten Tage haben der Firma Tiep-
Mainz eine große Schar auswärtiger Käufer gebracht, welche die
Vorteile erkannt haben, die ihnen die Tiep-Messe bietet. Aus der
Beilage in unserer heutigen Nummer ersehen unsere Leser die
weiteren außerordentlich günstigen Angebote, von denen wir emp-
fehlen, recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Sport und Spiel.

D. J. R. Flörsheim. Morgen Sonntag spielt un-
sere Fußballmannschaft gegen D. J. R. Viebrich. Spiel-
beginn 3 Uhr. Am kommenden Mittwoch spielt die
Fußballmannschaft gegen D. J. R. Schwanheim. Spiel-
beginn 2.30 Uhr. Heute Abend 8 Uhr Spielerver-
sammlung.

Katholischer Gottesdienst

23. Sonntag nach Pfingsten.
Gemeinsame hl. Kommunion der Schulkinder.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Schulmesse, 9.45 Uhr Hochamt.
2 Uhr S. Fr. Bruderschaft, 4 Uhr 3. Orden.
Montag 6.30 Uhr Amt für Gertrud Beder, 7 Uhr Amt für den
gefallenen Jakob Kraus, Eltern- und Geschwister.
Dienstag 6.30 Uhr hl. Messe (Schwesternhaus), 7 Uhr Brautamt.
Mittwoch 6.30 Uhr hl. Messe für Susanne Hahn (Krankenhaus),
7 Uhr Amt für Eheleute Josef Anton Rappert.

Evangelischer Gottesdienst

22. Sonntag nach Trinitatis, den 16. November 1924.
Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst: „Kinder und Eltern, die Pflege
der Kinderseele — eine heilige Elternpflicht“, nicht nur die
Konfirmanden sind vollzählig anzureihen, dringend eingeladen
sind auch deren Eltern und Alle, die ein Herz für eine lichte,
reine Jugend haben. — 11.15 Uhr Kindergottesdienst.
Mittwoch, den 19. November: Landeshilf- und Betttag.
Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Tarif für den Vösch- und Ladeplatz der Gemeinde
Flörsheim am Main.

Es sind zu entrichten:

- a) Werftgebühren.
Für alle Güter, die über die Vösch- und Ladeplätze
ein- oder ausgeladen werden, werden unter Zugrundele-
gung der in den jeweiligen Tarifen für die Mainisch-
fahrtsabgaben festgesetzten Gütereinteilung erhoben:
1.) von Güterklassen I für je 100 Kilo 4,0 Goldpfennig.
2.) „ II für je 100 Kilo 3,5 „
3.) „ III für je 100 Kilo 3,0 „
4.) „ IV für je 100 Kilo 2,0 „
5.) „ V für je 100 Kilo 1,0 „
6.) von Sand, Kies, Lehm, Erde, Stein,
Braunkohlen, Koks, Briketts,
Torf, Basaltspalt und Basalt-
schotter für je 100 Kilo 0,5 „
7.) von Floßholz f. je cbm. Wassermasse
(3/4 cbm. wirklich) 10,0 „

b) Lagergeld.
Von allen Gütern, die länger als 48 Stunden auf
dem Vösch- und Ladeplatz lagern, für jede angefangene
volle Woche und für je angefangenen qm. belegte
Fläche 1,0 Goldpfennig.

Befreiungen.
Güter, die staatlichen Aufsichts-, Strombau- und ähnlichen
zugleich die Anlage fördernden Zwecken dienen, sind von
den Werft- und Lagergebühren befreit.

Zusätzliche Bestimmungen.
1. Für gebührenpflichtige Gegenstände, deren Menge
nicht nach den taritmäßigen, sondern nach einem ande-

ren handelsüblichen Maßstabe angegeben zu werden
pflegt, kann der Magistrat zum Zwecke der Gebühren-
berechnung entsprechende Umrechnungssätze feststellen.

2. Je angefangene 100 Kilo werden für voll ge-
rechnet und die einzelberechneten Abgaben auf 5 oder 10
Goldpfennig aufgerundet.

3. Ist Holz in den bei der Anmeldung vorzulegen-
den Fracht- oder Vermessungsbriefen nicht nach Gewicht
gerechnet, so gelten folgende Umrechnungssätze:

- a) ein cbm. Weichholz: Pappel, Erle,
Tanne, Fichte, Kiefer, ausgenommen
amerikanische Pechkiefer 550 Kilo,
b) ein cbm. amerikanische Pechkiefer 650 Kilo,
c) ein cbm. Hartholz: Eiche, Buche, Ulme,
Esche 750 Kilo,
d) 100 Kubikfuß oder 100 Bord 16'12 1500 Kilo.
4. Das Gewicht von 1 cbm. Sand oder
Kies wird gerechnet zu 1600 Kilo.

Die Abgabensätze sind in Goldmark festgesetzt. Maß-
gebend für die Umrechnung in Reichsmark (Papiermark)
ist der letzte vom Reichsminister der Finanzen festgesetzte
Goldumrechnungssatz für Reichsmark.

Dieser Tarif tritt mit dem Tage der Veröffentlichung
im Regierungs-Blatt in Kraft.

Coblenz, den 28. Oktober 1924.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz
(Rheinstrombauverwaltung)
J. A. gez. Unterschrift.

Wird veröffentlicht:
Flörsheim am Main, den 12. November 1924.
Der Bürgermeister: Laud.

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden v. 16. bis 23. November 1924.

Großes Haus		
Sonntag 16.	Madame Butterfly	Anfang 7.00 Uhr
Montag 17.	Geflohen	Anfang 8.00 Uhr
Dienstag 18.	Martha	Anfang 7.00 Uhr
Kleines Haus		
Sonntag 16.	Die deutschen Kleinfüßler	Anfang 7.00 Uhr
Montag 17.	Improvisation im Juni	Anfang 7.30 Uhr
Dienstag 18.	Komödie der Verführung	Anfang 7.00 Uhr
Stadtheater Mainz		
Samstag 15.	Rauberskote	Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 16.	Altenbrödel	Anfang 8.00 Uhr
Sonntag 16.	Der Rosenkavalier	Anfang 6.30 Uhr



Großkaufmann Seltermann.

Roman von Wilhelm Herbert.

47. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Über gerade bezweigen bin ich ja jetzt zu dir
gekommen, Papa. Ich muß unbedingt noch einiges
Geld von dir haben. Wir haben gespielt und ich habe
verloren.“

„Und zur Bezahlung dieser Spielschulden willst
du jetzt das Geld?“

„Ja, ich bitte dich!“

„Oh, so geh nur hinein zu deiner Schwester, sie
ist jetzt Kassiererin.“

„Nach doch keine Scherze, Papa, sie würde mir
nie einen Pfennig dafür geben.“

„Na, siehst du, Junge, so mach ich's auch. Ich
habe es wie unsere Kassiererin.“

„Aber Vater, es sind doch Ehrenschulden!“

„Aha, da haben wir ja die Ehre wieder.“

„Und du selbst hast ja doch auch im Klub so und
so oft und noch höher gespielt.“

„Ich habe das Konto ja jetzt geführt. Ich habe kein
Geld mehr für diesen Unfug, weder bei dir noch bei
mir. Willst du dein bisheriges Leben weiterführen
und dann den großen Abberadatsch auf einmal, bei
dem alles zusammenbricht — denn so können wir es
auf die Dauer nicht mehr machen, — oder willst du
rechtzeitig noch in letzter Stunde den Versuch mit-
machen, uns durchzuretten, zuwar verschärfen, aber sicher-
gestellten Existenz, die es dir in ihrem künftigen Aus-
bau vielleicht ermöglicht, wenn du später Sehnsucht
haben solltest, in die früheren Verhältnisse unter besse-
ren Umständen und mit geläuterten Meinungen über
das Leben und Gelingen zurückzukehren!“

Der junge Mann hatte seinen Vater noch niemals
so reden hören, weder in der Wärme und Schlichtheit
des Tones, noch in der Art der Gedanken. Es ver-

fehlte seinen Eindruck auf Alfred nicht, zu sehen, mit
welcher Spannung, mit welcher dringenden Angst sein
Vater ihm an den Lippen hing, wie wenn die An-
wort des Sohnes für ihn weit mehr als eine Zusim-
mung, wie wenn sie eine Entscheidung über das
Schicksal des Vaters selbst enthielte.

„Schau, Fredi,“ fuhr Seltermann im gleichen, ja
in noch herzlicherem Tone fort, „wir beide haben
manche Sorgen miteinander begangen. Ich habe dich
in Jahren, in denen du überhaupt noch nicht dahin
gehörtest, in Kreise eingeführt, wo das Geld sehr leicht
jedem in der Hand liegt. Ich habe in der ersten Un-
geduld, die zu leicht aus dem Vaterstolz erwächst, es
nicht erwarten können, bis du aus dir selber heraus-
gereist und zur eigenen Wahl deines Lebensweges,
deiner Gesellschaft gekommen wärest. Ich habe dich
mit hineingezogen in den Strudel von Vergnügungen,
die keine sind. Ich habe um die Zukunft und den
Glanz unseres Hauses möglichst sicherzustellen, dich
frühzeitig gelehrt, wie man ein Haus untergräbt. Ich
habe Tausende am Spieltisch verloren und wieder ver-
loren immer in dem alten heißhungrigen Spielervahn,
daß ihm der nächste Wurf alles Verlorene wiederge-
winnen werde und noch weit mehr. Wollen wir zwei
die wir gemeinsam knietief in die Torheit, in den
Schlamm miteinander hineingewatet sind, denn nicht
jetzt auch gemeinsam die Furt suchen, die aus dem
Unheil herausführt? Komm Fredi, gib mir die Hand!
Laß uns Kameraden sein und trenn zusammenstehen für
die ahnungslose Mutter, für Gretchen!“

Alfreds Blicke verfinsterten sich. „Daher kommt ja
alles. Hinter der ganzen Geschichte steht ja niemand
anders als Doktor Weiß, der mich nicht leiden kann.“

Seltermann schüttelte energisch den Kopf. „Du
irrst vollkommen, Alfred. Doktor Weiß hat gar keinen
Einfluß auf meine Entschlüsse. Er hat selbst keine
Ahnung davon, wie es um mich steht. Damit du ab-
rigens klar siehst: Gretchen hat heute seine Werbung
abgelehnt!“

„Was?“ rief Alfred mit triumphierender Miene.
„Ist das wahr? Ist das wirklich wahr?“

Schon reute seinen Vater die vorschnelle Mitteilung,
die er nur gemacht hatte, um den Sohn leichter zu be-
schwichtigen.

„Frag sie selbst! Aber laß jetzt Dritte aus dem
Spiel! Wir haben mit uns mehr als genug zu tun!
Du kennst nun die ganzen Verhältnisse. Ich habe sie
dir mit rücksichtsloser Offenheit geschildert, wie sie kein
Mensch außer dir kennt und zunächst auch keiner kennen
lernen soll. Willst du mit mir halten oder willst du
auch in das Lager der Feinde übergehen, deren wir
in der nächsten Zeit wahrscheinlich nicht wenige gegen
uns werden aufstehen sehen?“

Jögern legte der junge Mann seine Hand in
die des Vaters.

„Ich danke dir,“ sagte Seltermann erfreut. „Ich
weiß, daß du mir innerlich grölst. Vielleicht wirst
du mir später aber einmal danken. Ich will dich jetzt
nicht weiter mit diesen Dingen bestürmen. Du hast
fürs erste Mal den Kopf roll genug davon. Ueberleg
dir, was ich dir gesagt habe! Schlag' dir's selber zu
Haben und laß uns morgen wieder davon reden!“

Er nickte mit dem Kopfe und entließ seinen Sohn
aus dem Kontor.

Langsam und schwerfällig — gar nicht so wie
sonst mit leichten Schritten und etwas obengin — ging
Alfred aus dem Zimmer. Auf dem Gang blieb er
stehen und überlegte. Der Entschluß, um den er mit
sich kämpfte, fiel ihm schwer.

Aber er sagte ihn doch.

Seine Schritte er die Klinke zum Kassenzimmer auf.
„Wie?“ rief Gretchen angenehm überrascht. „Du
kommst auch einmal zu mir, Alfred? Das freut mich
sehr,“ sah sie da her. „Soffenlich findest du dich jetzt
öfter hier herüber. Wir sind ja nun Kollegen und
sollten Freunde werden!“

Anna Müller

Wiesbaden

Hellmundstrasse 4, I. St. Fernruf 3856

Individuelle Massanfertigung

einfacher und eleganter Damengarderoben
Spezialität für starke Damen
wöchentlich am Platze zur Probe.

An den

Turnverein 1861 Flörsheim

Wir möchten nicht versäumen Ihnen auf diesem Wege unseren

innigsten Dank

auszusprechen für die letzte Ehre, die sie unserem lieben Verstorbenen durch die Fahnen senkung an seinem Grabe erwiesen. Sie zeigten damit, dass er auch über sein Heimatsort hinaus geachtet und geehrt war und das wird uns ein Trost sein in unserem tiefen Schmerz.

Frau Ph. Pfleger Wtw. u. Kinder

Unterliederbach, den 8. Nov. 1924.

Flörsheimer Ruder-Berein 1908.

Wir laden alle unsere Mitglieder zu der am Sonntag, den 23. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal bei Adam Becker stattfindenden diesjährigen

General-Versammlung

ein. Tagesordnung:
1. Bericht über das verflossene Vereinsjahr.
2. Kassenbericht.
3. Wahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
4. Anträge.
5. Verschiedenes.

Anträge müssen 3 Tage vor der Generalversammlung spätestens am Donnerstag Abend bei dem Vorstand bzw. Vorstehenden schriftlich eingereicht sein. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand des Flörsheimer Rudervereins 08
Peter Bettmann, 1. Vorst.

NB. Der Verein nimmt an dem Konzert des Gesangsvereins Volksliederbund am Sonntag, den 16. ds. Mts. im Hirsch teil.

Beleuchtungskörper

eigene Fabrikation von der einfachsten bis zu der modernsten Ausführung alles in Messing.

Grosse Auswahl! Zum Weihnachtsfest ist das beste Geschenk eine gute Lampe die Hauptzierde der Wohnung.

Elektrische Bügeleisen, Koch- u. Bratapparate, Heizkissen usw. Gaskocher 2 Loch. von 10,50 an, Gasglühstrümpfe

Sämtliche Materialien für:

Licht-, Klingel-, Kraftanlagen. Gewissenhafte Ausführung von Licht- und Kraftanlagen

Echte Osramglühlampen, Batterien, Taschen- und Radiolampen.

Jakob Hödel, Flörsheim, Bahnhofstrasse 11a.

Weißtraut

zum Einmachen. Ztr. 3.50

G. Sauer

Hauptstraße 32 — Telefon 51.

Rum

Camalca-Rum-Verschnitt

Rezept:

1/2 Liter Weingeist (Spiritus Vini 96%)
1/2 Liter Wasser gut vermischen mit
1 Gl. Reichel's Camalca-Rum-Verschnitt

Prüfen Sie das ausgeprägte echte Rum-

Aroma, welches besonders bei der Tee- und Grogbereitung in voller Glor

und edler Tuffe hervortritt. Auch lassen sich mit den Echten Reichel-Essenzen gute Liköre

für halben Preis herstellen. Erhältlich in Drogerien und Apotheken, oder auch nur mit

Marke „Lichtberg“. Dr. Reichel's Rezept-
büchlein kostenlos umsonst oder kostenlos durch
C. Reichel, Berlin SO, Eisenbahnstr. 4

Karthäuserhof - Lichtspiele

Samstag und Sonntag abends 8.30 Uhr
Der große Paramount-Nationalfilm
Neue Produktion

Frauen auf schiefer Bahn

Sensationsdrama in 6 Akten. Regie B. de Milla.

Sissi und die Gleichgesinnten

Lustspiel zum Totlachen in 2 Akten.

Kino geheizt. Kinder haben keinen Zutritt.

Gute Musik.

Die Direktion.

Freie Sportvereinigung

Abteilung
Radsfahrer

Flörsheim
am Main

Die Radverlosung

findet heute abend um 7 Uhr im „Sängerheim“ statt,
wobei alle Radsportler herzlich eingeladen sind.

Gleichzeitig finden

Radballspiele, Kunstfahren
und sonstige Veranstaltungen statt.

Loose, welche zugleich als Eintrittskarten gelten, sind
noch bei den Mitgliedern zu haben.

Der Vorstand.

Billige

Futter-Artikel

Weizenkleie Pfd. 8 Pfg.

Weizen . . . 13 „

Gerste . . . 14 „

Mais . . . 14 1/2 „

Hafer . . . 13 1/2 „

Gersteschrot . . . 15 „

Futterhaferstroh „ 18 1/2 „

Bei Abnahme v. 10 Pfd. 1/2 Pfg. billiger

Bei Abnahme v. 100 Pfd. 1 Pfg. billiger.

J. Latscha H.-G.

Flörsheim a. M. Telefon 69.

Uhren und Goldwaren. Trauringe

in großer Auswahl.

— Alle Reparaturen werden schnellstens ausgeführt. —

Franz Weismantel, Mainz, Brand 11

Bestellungen und Reparaturen nimmt entgegen:

Frau Josef Janz, Flörsheim a. M., Riedstraße 1.

Unserem Kegelbruder und unserer Kegelschwester

J. Lauterbach und Frau

zum Geburtstagsfest ein donnerartig-rollendes



„Gut Holz“

Dass es in der Wickererstrasse hallt
Und bis zum Sängenheim erschallt.
Und „harmlos“ es Fäße
in die Bahn eneinfällt. —

„K. — G. — H.“

Erklärung!

Sämtliche Möbel, Material usw. in meinem Haus
Eisenbahnstraße 32, sind mein Eigentum und habe
meiner Mutter Vollmacht erteilt, für mich zu verkaufen,
Einkäufe und Zahlungen in Empfang zu nehmen.

Glaserei, Schreinerei und Möbellager

Hochachtend

Balthasar Witter.

Pelze

in grosser Auswahl, in allen Fellarten
u. Preislagen. Umänderungen, Gerben
und Färben bei billigster Berechnung.
Pelzgeschäft Pflughaupt—Mainz,
Markt 39, I. Stock.

Musik zu Weihnachten!

Sprech-Apparate

Saiten-Instrumente:

Violen, Gitarren, Mandolinen, Zithern

Neueste Schlager in Schallplatten

Vetter Nick, Die Mädchen von Java,
— Ich möchte einmal usw. —

bei:

Heinrich Dreisbach, Flörsheim.

Karthäuserstrasse 6.

Gesv. Sängerbund e. V.

Sonntag nachmittags 2 Uhr
Gesangsstunde. Danach Beteilig-
ung an dem Konzert des Gesang-
vereins Volksliederbund. Es ist
Ehrenpflicht aller Sänger voll-
ständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Rudergesellschaft 21 e. V.

Die Mitglieder werden gebeten
sich zahlreich an der Veranstal-
tung des Gesangsvereins Volks-
liederbund i. Hirsch zu beteiligen.

Der Vorstand.

Gesangv. Liederfranz

Heute Abend punkt 8 Uhr Sing-
stunde im Taunus. Um vollzäh-
liges und pünktliches Erscheinen
wird gebeten.

Der Vorstand.

Kein Husten mehr!

Dr. Bullebs schw. johannisbeer-
saft wirkt Wunder. Zu haben bei:
Med. Drogerie Hch. Schmitt.
Flörsheim.

Mädchen

können das

Nähen erlernen

Näheres Untertaunusstraße 9.

Ein paar

Damen-Halbschuhe

Nr. 39 fast noch neu

zu verkaufen

Ph. Hauheimer, Hauptstr. 43,
altes Rathaus.

Ein schön möbliertes

Zimmer

an nur besseren Herren
zu vermieten.

Näheres im Verlag.

Nachts

unruhigen
Kindern
gebena Dr. Bullebs wohlschmek-
kenden Kindertee. Zu haben bei

Einkaufszentrale
Lotz & Soherr
das Haus der Qualitäten!



Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Empfehle zu den

Namenstagen

unter anderem

Damen- und Kinder-Wäsche in weiss und bunt.

Kopfkissen — Betttücher. — Handarbeiten gezeichnet und fertig gestickt.

Puppen Baukasten

— Handtaschen — Portemonnaies — Fächer —
Taschentücher in schöner Aufmachung — Ballschals — Handschuhe

Käthi Ditterich, Flörsheim

Grabenstrasse 20.

Grabenstrasse 20.

Durch den Anschluss an die Einkaufszentrale Lotz & Soherr zusammen mit ca. 85 Geschäften sind Ihnen die guten Qualitäten dieses renommierten Hauses bei vorteilhaften Preisen zugesichert.



Gesangverein Volksliederbund
Flörsheim am Main

Morgen Sonntag, den 16. November 1924
nachmittags 4 Uhr findet im Saale „zum
Hirsch“ unter Mitwirkung sämtlicher hiesiger
Gesangvereine ein grosser

Konzert-Tag

statt. Der Eintritt pro Person beträgt 80 Pf.
Anschliessend findet von abends 8 Uhr ab

grosser Festball

statt. Der Eintritt hierzu ist für jedermann
frei. DER VORSTAND.

Sie wußten es noch nicht? . . .

Gerade für
Wollwäsche ist

Persil

so schön!

Alle die höchsten modernen Sachen in ihren freundlichen Farben
können Sie so bequem waschen! Machen Sie einmal an einem kleinen
Stück einen Versuch. Sie werden selbst überrascht sein, wie schön
es wird. Natürlich behandelt man Wolle und Buntstoffen stets hand-
warm. Mit Persil gewaschene Wollstoffen bleiben locker und weich,
verlieren die Form nicht und bekommen ein schönes neues Aussehen.

Anfertigen von Plänen

und Kostenanschlägen für Neuanlagen
von Gärten und Grabstätten

— Ausführung derselben —

Schneiden von Obstbäumen und Ziersträucher

in den Monaten Dezember und Januar.

Grundsatz der Empfehlung:

Gute Arbeitsleistung, billige Preise.

Alois Will, Flörsheim Gärtner.

Sämtliche Schirmreparaturen (auch Überziehen) von
4.50 — 28 Mk. führt tadellos aus

Jean Gutzahr, Schirmmacher, Hochheim.

Empfiehlt selbstverfertigte neue Schirme.

Annahmestelle: Zigarrenhaus H. Schleidt, Hauptstrasse 71.

Dr. Bullebs echter tiroler

Enzianbranntwein

ist ein vorzügliches Mittel, zur
Desinfizierung des Mundes u. zur
Förderung des Haarwuchses.

Zu haben bei:
Med.-Drogerie Hch Schmitt

40 Jahre alten
Möbel

geschäft — kaufen Sie

Eichene Schlafzimmer mit
Kristallspiegelgläsern und echtem
Marmor

von 400 Mk. an.

Und mit Schlafzimmer sehr billig

Wohnzimmer, Salons.

Küchen

in 8 verschiedenen schönen Mo-

dellen billigst abzugeben.

Komplette Betten

Bettstellen von 19 Mk. an.

Spiegelschränke, Kleiderschränke

Küchenschränke, Buffets,

Schreibtische,

Zugstühle, Eichen, Kirschbaum,

Vertikals von 40 Mk. an.

Stühle, Waschkommoden

Nachtische,

Divans — Chaiselongues

Garnituren.

Spiegel

Matrassen

in 15 verschiedenen Mustern:

Seegras-Matrassen v. 20 Mk. an

Woll-Matrassen v. 30 Mk. an

Kopf-Matrassen v. 90 Mk. an

Rohhaar-Matrassen

Stroh-Matrassen v. 7 Mk. an

Spiral-Matrassen

in verschiedenen Systemen für alle

Betten passend von 11.50 Mk. an.

Kind r. Bettstellen,

Deckbetten und Kissen,

Matrassen-Drille

— Möbel Bezüge —

Polstermöbel

Diwan-Gruppen und Korbel in

vielen Farben, alles, alles

sehr billig.

Jetzt gekaufte Möbel werden

kostenlos aufbewahrt.

Leop. Grünfeld

Mainz

Quintinsstrasse 11—14.

NB. Bitte genau auf Namen und

Nr. 11—14 zu achten.

Eine Sensation!

sind meine Aufseilen erregend billigen Mantel-Angebote.

Sie finden bei mir die denkbar grösste Auswahl.

Winter-Mäntel
aus guten Stoffen engl. Art . . . 16.50 13.50

Winter-Mäntel
engl. Art, in flotten Macharten . . . 24.50 21.50

Flausch-Mäntel
aus gutem Wollflausch . . . 16.50 10.75

Flausch-Mäntel
in vielen Farben, fescche moderne Macharten . . . 23.50 21.50

Velour de laine-Mäntel
viele Farben, achöne Macharten . . . 29.50 27.50

Velour de laine-Mäntel
in prachtv. Qualitäten, fescche Formen . . . 42.50 39.50 37.50

Tuch-Mäntel
in schwarz und marine . . . 29.50 24.50 17.50

12⁵⁰

19⁵⁰

9⁷⁵

19⁵⁰

24⁵⁰

35⁵⁰

12⁵⁰

Lederol-Mäntel

doppelseitig zu tragen . . . 32.50

Lederol-Mäntel

einseitig zu tragen . . . 32.50 29.50

Gummi-Mäntel

in vielen Farben . . . 39.50 38.50

Astrachan-Mäntel

auch für starke Damen . . . 46.50

29⁵⁰

24⁵⁰

24⁷⁵

22⁷⁵

Elegante Mäntel

v. T. Modelle, aus bestem Velour de laine

Woll-Plüsch, Seal-Plüsch auch mit Pelzbesatz

— enorm billig. —

Lewin, Frankfurt a. M.

Stiftsr. 7

Entresol.

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Er scheint: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Karthäuserstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 Mk. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 91

Samstag, den 15. November 1924.

28. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Mitteiliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Mitteilicher Bericht über die Sitzung der Gemeindevertreter am 7. November 1924.

a) Anträge zur Geschäftsordnung:

Bekanntgabe vom Gemeindevertreter (Herrn Adam Hart), daß er als Vertreter der kommunistischen Partei fungieren wird. Die Gemeindevertretung nimmt hier- von Kenntnis.

Gemeindevertreter M. Habeth beantragt der J. A. H. in Berlin ein Dankschreiben zu übermitteln, für die Unterbringung hiesiger Kinder in Frankreich. Der Gemeindevorstand wurde zur Erledigung beauftragt.

b) Tagesordnung

1. Vorlage der Nachprüfungsbermerkungen der Gemein- derschätzung von 1920.

Zu 1. Die Rechnungsbermerkungen wurden bekannt- gegeben, Einwendungen nicht erhoben und dem Rechner Entlastung erteilt.

2. Wahl einer Rechnungs-kommission, für die Prüfung der Gemeinberschätzung von 1923.

Zu 2. Gewählt wurden folgende Herren: 1. Adam Bertram, 2. Lorenz Schleidt III, 3. Friedrich Vogel, 4. Eduard Seil, 5. Franz Schwerzel IV.

3. Feststellung des Gemeinberschätzungsvoranschlags für 1924.

Zu 3. Dem Antrag der kommunistischen Partei, den Haushaltsvoranschlag einer Kommission zur Prüfung zu überweisen, wird von der Gemeindevertretung ein- stimmig zugestimmt. Aus den Mitgliedern werden fol- gende Herren in diese Kommission gewählt: 1. Michael Bles, 2. Theodor Hude, 3. Georg Mohr III, 4. Nikolaus Hödel, 5. Adam Hart, 6. Adolf Bauer, 7. Friedrich Vogel, 8. Andreas Schwarz. Die erste Sitzung wird auf Dienstag, den 11. November ds. Js. festgelegt.

4. Verteilung des Bedarfs an direkten Gemeinberschätzern für 1924.

Zu 4. Wird von der Tagesordnung abgesetzt, da die Kommission zu Punkt 3 über diese Vorlage beraten soll.

5. Anträge der Fraktion des Arbeiterblocks:

a) Kartoffelversorgung für Ortsarme und Minder- bemittelte.

Zu 5a. Die Gemeindevertretung beschließt einstimmig die Kartoffelversorgung dem Gemeinberschätzungsvorstand zu übertragen und die Ausgabe der Kartoffeln nach Prüfung der Bedürftigkeit auf Gutheißung vorzunehmen.

b) Was gedenkt die Gemeindevertretung zu tun, um die Versorgung der Bevölkerung mit Brennholz sicher zu stellen.

Zu 5b. Die Vertretung beschließt einstimmig, dem Gemeinberschätzungsvorstand die Holzversorgung bzw. die Abgabe von Holz an Minderbemittelte, zu übertragen. Es soll demgemäß ein größeres Quantum Holz auf dem Gas- weise gelagert werden.

c) Was gedenkt die Gemeindevertretung zu tun, um der Notlage der erwerbslosen Familienväter, die infolge der Bestimmungen über Erwerbslosenfürsorge ausgeschieden wurden, entgegenzutreten.

Zu 5c. Nachdem der Vorsitzende bekanntgegeben, daß zurzeit nur vier Personen in Frage kämen und für die- selben gesorgt würde, wurde von einer weiteren Be- ratung Abstand genommen.

6. Anträge der Fraktion der Kommunistischen Partei:

a) Allen Erwerbslosen, soweit sie aus der Erwerbs- losenfürsorge ausgeschieden mußten, oder nicht durch Not- standsarbeiten Unterstützung finden konnten, eine ein- malige Wirtschaftsbethilfe von Mk. 50.— zu ge- währen.

b) 5 Zentner Koks von Seiten des Gemeinberschätzungsvorstands zur Verfügung zu stellen,

c) Allen verheirateten Erwerbslosen soweit sie nirgends Beschäftigung finden können oder durch Gemeinberschätzungsvorstandsarbeiten nicht beschäftigt werden konnten, und mehr als drei Kinder haben, pro Tag ein Liter Milch zur Verfügung zu stellen,

d) Allen Erwerbslosen, soweit sie Gasverbraucher sind, das Gas kostenlos abzugeben, oder um die Hälfte zu reduzieren.

Zu 6a, b, c, und d. Die Gemeindevertretung be- schließt einstimmig, daß die Höhe der Zuwendungen in Naturalien an verheiratete Erwerbslose, Kurzarbeiter und alleinige Ernährer der Familien, die pro Woche einschließlich Familienmitglieder keine 20.— G.-M. ver- dienen, nach vorausgegangener Prüfung durch den am 1. August ds. Js. gewählten örtlichen Erwerbs- losenfürsorgeausschuß, zur Genehmigung dem Ge- meinberschätzungsvorstand vorgetragen wird.

7. Entsendung von Gemeinberschätzern in den Wohl- fahrtsverein hieselbst.

Zu 7. Die Gemeindevertretung entsendet einstimmig die Herren: Peter Wagner VII und Eduard Seil.

8. Antrag des Gemeinberschätzungsvorstandes um Genehmigung eines Kredits in laufender Rechnung bei der Nassau- ischen Landesbank Wiesbaden (Nebenstelle Hochheim) in Höhe von 30 000 G.-M.

Zu 8. Die Gemeindevertretung beschließt einstimmig die Aufnahme des Kredits in Höhe von 30 000 G.-M.

9. Antrag der Nassauischen Landesbank Wiesbaden um Eintragung einer Hypothek von 1 500 G.-M. auf das Grundstück Kartenblatt 22, Parzelle 534/68.

Zu 9. Diefem Antrag wird seitens der Gemein- derschaft zugestimmt.

10. Antrag der Nassauischen Landesbank Wiesbaden um Eintragung einer Hypothek in Höhe von 1 500 G.-M. auf das Grundstück Kartenblatt 22, Parzelle 518/63.

Zu 10. Diefem Antrag wird seitens der Gemein- derschaft zugestimmt.

11. Antrag des Schöffen Herrn Jakob Merkel zu de- neuen Ortsklasseneinteilung dahingehend Stellung zu nehmen, daß die Industriegemeinde Flörsheim am Main nach Ortsklasse A versetzt wird.

Zu 11. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Auf Antrag des Arbeiterblocks wird der am 1. Au- gust ds. Js. gewählte Erwerbslosenfürsorgeausschuß da- hin ergänzt, daß für den ausgeschiedenen Herrn Franz Schwerzel VI, der Gemeinberschätzungsvorstand Herr Mathias Habeth tritt.

Flörsheim, den 11. November 1924.

Der Bürgermeister: Paul.

Bekanntmachung.

Die Haftpflichtversicherungsanstalt der Hessen-Nassau- ischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft hatte ne- ben anderen Personen auch einen Paul Traube aus Wiesbaden zum Anwerben von neuen und Wiederge- winnen von ausgeschiedenen Mitgliedern angenommen. Traube hat sich, wie mir soeben mitgeteilt wird, Unre- gelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen. Ich habe ih- daher heute fristlos entlassen und ihn aufgefordert, mi- sofort seinen Ausweis und andere in seinen Händen be- findlichen Papiere unserer Anstalt herauszugeben.

Traube ist also in Zukunft nicht mehr zu irgendwel- cher Tätigkeit für unsere Anstalt berechtigt, insbesondere mache ich darauf aufmerksam, daß er nicht berechtigt ist, irgendwelche Beiträge zu erheben; dies war ihm übr- gens auch von Anfang verboten worden. Ich bitte hie- durch insbesondere davon Kenntnis zu nehmen, daß es sich um die Verfehlungen eines Vertragsangestellten handelt. Die Beamtenschaft der Haftpflichtversicherungs- anstalt, der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und der Provinzial-Verwaltung legt begreiflicherweise auf diese Feststellung großen Wert, da in der Bevölkerung häufig der Begriff des Angestellten und der des Beam- ten nicht genügend auseinandergehalten wird.

Wiesbaden, den 8. November 1924.

Der Landeshauptmann der Provinz Hessen-Nassau. Haftpflichtversicherungsanstalt geg.: von Gehren.



Extra billige Angebote!

== Anerkannt beste Qualitäten zu unvergleichlich billigen Preisen! ==

Reste in allen Abteilungen unseres Hauses, wie Kleiderstoffe, Gabardine, Frotté, Zephire, Flanelle, Perkale, Weisswaren, Hemdentuche, Handtuchstoffe, Damaste, Bettkattune, Barchente.

MAINZ

Gr. Emmeransstr. 28.

Weill

MAINZ

Gr. Emmeransstr. 28.

Bekanntmachung.

Sämtliche hier wohnende Eisenbahnbedienstete, die vor der Ruhraktion bei der Reichsbahn tätig waren und bis jetzt noch nicht wieder zum Dienste eingestellt sind, wollen sich am Montag Vormittag von 8 bis 12 Uhr auf dem Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 4 melden.

Flörsheim, den 15. November 1924.

Laud, Bürgermeister.

§) Weihnachten steht vor der Tür. Erwartungsvoll merken die Kinder auf das Tun der Eltern, ob diese nicht schon mit den geheimnisvollen Vorbereitungen beginnen. Nicht in allen Familien geht Heimliches zu Weihnachten vor sich; betrübt müssen viele Kinder beiseite stehen. Wie mancher Vater ist erwerbslos oder bei starker Familie mit geringem Verdienst. Wie manche Frau, deren Mann früher mit jorgender Hand Gaben auf den Weihnachtstisch legte, ist allein und ohne Mittel. Wie mancher verkümmerte Arm, der seine faueren Sparpfennige für das Alter zurücklegte, ist heute unversuldeteter Weise vollständig mittellos. — Traurig stehen sie alle da; ist es ihnen doch kaum möglich, den notwendigen Lebensunterhalt zu bestreiten, geschweige denn eine unentbehrliche Sache als Weihnachtsgabe zu kaufen. Die schwere Zeit hat die letzten Mittel aufgezehrt, Krankheit, Not und Sorge sind eingekehrt. Wer möchte es da wohl über sich bringen seine Hilfe zu versagen. Der Wohlfahrtsverein will auch heuer wieder allen denen, die sich nicht selbst den Weihnachtstisch mit der bescheidensten Gabe bereiten können, mit den ihm zufließenden Geldern und anderen Spenden eine Weihnachtsfreude bereiten. Wir richten deshalb an alle die herzliche Bitte, das geplante Liebeswerk durch eine Geldspende zu unterstützen. Auch abgelegte Kleider, alte Wäsche, alte Spielsachen und dergl. werden gerne entgegengenommen oder abgeholt. Seht einmal eure Schränke und Schubladen gründlich nach und gebt uns alles, was ihr nicht mehr verwenden könnt. Wir setzen die Sachen ins Stand und bringen vielen die dringend notwendige Hilfe damit. Je reichlicher die Spenden fließen, umso mehr wird es uns gelingen, den Unbemittelten zu bringen, was wir uns selbst wünschen — „Gefegnete Weihnachten.“

Wohlfahrts-Verein-Flörsheim a. M.

Aus Nah und Fern.

— Über Anton Flettner, den Erfinder des Windkraftschiffes, schreibt Herr Hauptlehrer Josef Schmitt in Eddersheim in interessanter Weise folgendes: An einem Frühlingstage des Jahres 1903 war es, als ein junger Mensch mit hellem Blick in mein Zimmer trat, um von mir für die Aufnahmeprüfung ins Lehrerseminar zu Montabaur vorbereitet zu werden. Vor kurzem erst war er von seiner Weltreise, die ihm wenig angenehme Erinnerungen hinterlassen hatte, zurückgekehrt. Als Schiffsjunge hatte er auf einem Segler die Reise nach der Stadt Melbourne in Australien gemacht, um sich auf den Beruf als Schiffskapitän vorzubereiten. Die schweren Mißhandlungen seitens der Matrosen ließen ihn und einen gleichaltrigen Schiffsjungen, einen gemüthlichen Sachsen, die Flucht von dem Segler ergreifen. Durch die Hilfe eines Geistlichen gelang es ihm damals, als Steward auf dem Schiff „Bremer“ wieder in die Heimat zu kommen. Die Seemannslust war ihm vergangen. Und nun sah er bei mir im Zimmer. „Zu einem Schulmeister wird er noch taugen!“ sagte sein seltener Vater zu mir. Und er taugte dazu, und zu noch mehr. Neben einer außergewöhnlichen Begabung für Mathematik und die Naturwissenschaften besaß er eine Energie, sich auch darin weiterzubilden, was ihm nicht lag. Und das war die Musik. Und doch brachte er es in zwei bis drei Monaten so weit, daß er auf der Orgel ein Kirchenlied abspielen konnte. Ausgerüstet mit dem nötigen Wissen und voller Mut reiste er dann nach Montabaur, um die Aufnahmeprüfung in das Lehrerseminar zu bestehen. Doch trotz sonstiger guten Leistungen, im Hinblick auf seine musikalischen Fertigkeiten in der Musik noch nicht für reif zur Aufnahme erklärt, und man gab ihm den Rat, noch ein Jahr die Präparandenschule zu besuchen. Er kam ziemlich enttäuscht nach Hause zurück. „Anton, nun gehst du ans Seminar nach Fulda“, sagte ich zu ihm. In einigen Tagen hatte ich die notwendigen Schreibereien mit meinem ehemaligen Direktor Dr. Ernst erledigt, der mir in einem Brief antwortete: „Bringen Sie den jungen Mann er-

scheint mir ein tüchtiger Mensch zu sein!“ Und so reiste ich mit meinem Schüler Anton Flettner nach Fulda. Hier wurde er aufgenommen und hier fand er den Mann, der seinem ganzen späteren Leben den Weg zeigte. Es war kein Religionslehrer, der Direktor Josef Kramer, der in Verbindung mit dem damaligen Landrat in Fulda ihn in der Erfindung seines lenkbaren Torpedos bestärkte und ihm den Weg zum Prinzen Heinrich von Preußen ebnete. Daß Prinz Heinrich über seine damalige Jugenderfindung sehr erstaunt war, daß sie im Marineministerium nicht angenommen wurde, daß sie von englischer Seite gerne erworben worden wäre, das ist allen Eingeweihten bekannt. Wenn sein Vater zu mir sagte: „Zu einem Schulmeister wird er noch taugen“, so stand sein späterer Schulspektor wohl auch auf demselben Standpunkt, indem er mir, als ich mich mit ihm über den jungen Erfinder (Flettner stand damals in dem nördlichen Taunusort Pfaffenwiesbach) unterhielt, erklärte: „Der Mann soll Schule halten. Das Erfinden soll er anderen Leuten überlassen!“ Ja, Anton Flettner hat Schule gehalten, aber er hat auch Schule gemacht. Gott sei Dank, daß ihm das Schicksal des Lehrers Philipp Reis nicht befallen war, des Erfinders des Telefons, dessen Verdienste zu Lebzeiten wenig Anerkennung fanden. Und so sind wir heute stolz auf den Sohn unserer Gemeinde Eddersheim, der, wenn auch Frankfurt noch so unlieb ist, am 1. November 1885 als Sohn des Schiffers Peter Flettner im Hause 79 (damals gab es in Eddersheim noch keine benannten Ortsstraßen) geboren und ins Eddersheimer Ständeregister eingetragen ist. Also, er ist ein Eddersheimer Kind und hat als solches bis zu seinem neunzehnten Lebensjahre in Eddersheim gelebt. Er ist ein Eddersheimer und kein Frankfurter, wenn er auch einige Jahre als Volksschullehrer in Frankfurt gewirkt hat. Zu den „fünf populären Frankfurtern“ gehört er nicht, aber er ist der größte Sohn unserer Gemeinde, auf den wir stolz sind, und dem sicherlich unser Ehrenbrief dieselbe Freude bereitet, wie der „Ehrendoktor“ mancher Universität. Und so warte weiter, du Unermüdlicher, zum Segen deines Vaterlandes!“

△ Direktor Flettners Erfindung. In einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter des „Londner Observer“ erklärte Direktor Flettner, daß seine Er-



findung auch eine vollkommene Revolutionierung der landwirtschaftlichen Maschinen herbeiführen werde. Eines Tages werde uns der Wind Licht, Wärme und Kraft liefern.

△ Kirchenräuber. Einbrecher sind in Mailand in die Kirche der heiligen Brigette in Neapel eingedrungen und haben das der Patronin gewidmete Bild seines Schmuckes beraubt. Trotzdem sie eine ansehnliche Kette im Werte von 40 000 Lire verloren, schätzt man den Wert der übrigen Beute noch auf 200 000 Lire.

— Eisenbahnunglück bei Bruchsal. Wie aus Heidelberg gemeldet wird, entgleiste im Bahnhof Bruchsal ein Wagen des von Heidelberg einlaufenden Elglitzerzuges, wodurch 6 weitere Wagen aus den Gleisen geworfen wurden und zum Teil umfielen. Dabei wurde der Eisenbahnkassierer Schmitt schwer verletzt und starb bald darauf. Der Schaden an Material ist erheblich. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Unglück durch den Bruch einer Achse verursacht wurde.

In den brennenden Eibahn gestürzt. Wie aus Barby berichtet wird, bemerkte die Besatzung eines im Hafen zur Entladung festgemachten Rahmes nachts Brandgeruch. Im Laderaum war Feuer ausgebrochen. Bei den Löscharbeiten beteiligte sich auch die Ehefrau des Schiffseigners Schöbber. Als sie mit einem Eimer Wasser zu Hilfe kam, brach sie durch bereits verkokte Verdeckbretter und stürzte in den brennenden Laderaum. Mit schweren Rückenverletzungen und einer

Rauchvergiftung konnte sie noch lebend geborgen werden.

Schnee in New York. In New York ist ein plötzlicher Witterungsumschwung eingetreten, es fiel Schnee bei 4 Grad Kälte. Eine Kälteperiode dürfte sich also bald auch in Europa fühlbar machen. In Honolulu dagegen der Hauptstadt der im Großen Ozean gelegenen Sandwichinseln war jetzt der heißeste Tag des Jahres mit 30 Grad Celsius im Schatten.

Feuer im Zuchthaus. Naches Eingreifen der Beamten der Strafanstalt Waldheim in Dresden hat ein Unglück verhütet. Der 1910 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigte Gefangene Max Mann, der f. St. in Wittweida zwei seiner Kinder erhängte, eine andere Tochter erschlug, das Haus anzündete und sich selbst zu erhängen versuchte, hatte in der Nacht in seiner Zelle das Stroh seines Bettes angezündet und sich selbst erhängt. Die starke Rauchentwicklung in dem Gebäude, in dem nachts nur Gefangene schlafen, wurde sofort von den diensttunenden Wachmannschaften bemerkt, worauf diese das übrige Beamtenpersonal zur Hilfeleistung alarmierte, sodaß das Feuer im Keime noch unterdrückt werden konnte. Mann selbst konnte aber nur noch als Leiche aus seiner Zelle gebracht werden.

Ein neuer Raubüberfall in Leipzig. Noch ist der Überfall auf Professor Trautmann nicht geklärt, da ist schon wieder ein ähnlicher Überfall verübt worden. Ein Kaufmann wurde von einem fremden Menschen um eine Zigarette angesprochen. Der Mensch nahm aus der ihm dargelegten Schachtel nicht nur eine, sondern etwa 8 heraus und forderte dann Geld. Mit ein paar Mark war er jedoch nicht zufrieden, sondern raffte dem Kaufmann das Geld, das dieser aus der Brieftasche herausgenommen hatte, aus der Hand. Dann griff er nach der Taschenuhr, machte sie von der Kette los, steckte sie zu sich und verschwand.

Ein geschäftstüchtiger Fuhrmann. Es gibt noch solche, und der weitberühmte derbe Fuhrmannshumor ist nicht ausgestorben. Kürzlich wurde der Würger eines rheinischen Städtchens, der mit einem Handwägelchen die Landstraße entlang zog, von einem solchen Fuhrmann überholt; er hängte sein Gefährt an den schweren Fuhrmannswagen und schlang sich mit auf den Bod. Einen Tag später aber mußte er erkennen, daß er mit seinem Sparankaufstun an den Unrechtere gekommen war, denn da lief folgende Rechnung bei ihm ein: „Ein Wägelchen mit Sach und Mann mitgenommen 7 Mark; sofort zahlbar.“ Worauf dem biederen Bürger nichts weiter übrig blieb, als mit saurer Miene zu zahlen.

Beulenpest in Ostindien. Nach einer Neuentdeckung aus Secunderabad (Hyderabad) ist unter der dortigen Bevölkerung die Beulenpest ausgebrochen. Die Zahl der Toten beläuft sich bereits auf mehr als 4000, worunter sich auch einige britische Soldaten befinden.

Der stidige Dieb. Bei Lyon trat in den Gassen zugewand ein maskierter Mann, der freundlich grüßte und sich auf einen Caplay setzte. Plötzlich zog er einen Revolver und nahm der erschrockenen Insassin Mantel, Geldtasche, Schmuck usw. ab. Dann zog er das Revolver, der Zug hielt auf offener Straße, und der schlaue Gauner verschwand ohne Aufsehen im benachbarten Walde.

Wie arm wir geworden sind. Die teuerste Belastung je Kopf der deutschen Bevölkerung beträgt gegenwärtig jährlich 130 Goldmark. Da sich das Durchschnittseinkommen des Deutschen auf knapp 100 Mark je Kopf der Bevölkerung errechnet, so bleibt nur ein freies Einkommen von rund 270 Mark auf den Kopf der Bevölkerung des Deutschen Reiches.

„Luftkrankheit“. Amerikanische Blätter zufolge sind einige Mitfahrer, als „B. R. 3“ in schwerer Wetter kam, „Luftkrank“ geworden und haben den Rücken geopfert. Die Namen der „Luftkranken“ werden dezenterweise verschwiegen.

Was die Zeppeleinleute erzählen.

Mit den heimgekehrten Zeppeleinleuten sah ein Mitarbeiter des „Berl. Vol.-Anz.“ im Zuge und fragte sie über allerlei aus. Das Leben an Bord schildern sie alle recht bunt und wechselreich. Vier Stunden Dienst und vier Stunden Abholung. In der freien Zeit machten wir's uns in den Kabinen gemütlich, zogen das Grammophon auf, spielten Skat, lasen und aßen gut und tranken aus. Die Ebrunnen und Süßigkeiten und Em-

Großkaufmann Seltermann.

Roman von Wilhelm Herbert.

48. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ist es wahr, Gretchen, daß du dem Doktor den Laufpaß gegeben hast?“

Sie errötete heftig, und der Unwille glitt einen Augenblick um ihre Mundwinkel.

„Torheit!“

„Aber du hast gesagt, daß du ihn nicht heiraten willst?“

„Das habe ich gesagt.“

„Dann ist's schon gut, Gretchen! Dann kann ich manches mit dir reden, was ich sonst dir nicht sagen hätte, weil ich vermuten mußte, du überbringst es ihm wieder und er schilt gegen mich!“

„Wenn du nur diese unrichtige Meinung endlich einmal aufgeben würdest, Alfred!“

„Es ist keine unrichtige Meinung. Ich kenne meine Pappenheimer. Aber lassen wir das! Ich habe etwas auf dem Herzen, Gretchen! Ich sage es dir schwer; denn ich weiß, du bist auch pedantisch wie er. Aber ich will es dir doch sagen, ich weiß, daß du gerecht bist!“

„Ach, Fredi, wie mich das von dir freut! Um tausend Stunden bringt es uns näher!“

Sie faßte seine Hand und behielt sie in der ihren.

„Schau, Gretchen“, sagte er, vor sich hinsehend, wie ein Junge, der eine Beichte in der Mutter Herz oder in das der älteren Schwester ablegt, „ich habe gespielt und habe verloren!“

Sie atmete schwer auf, sagte aber nichts.

Das gab ihm Mut, fortzufahren.

„Papa will mir nichts geben. Er sagt, es geht nicht mehr. Er hat mir überhaupt die ganze Sache bei uns grau in grau gemacht — schrecklich! Aber schau, Gretchen, vielleicht siehst du ein, daß es sich nicht jetzt darum handelt, ob es Leichtsinns war, ob ich es nicht wieder tun soll — ich will's ja nicht mehr tun —

sondern daß ich das Geld haben muß, daß ich es bezahlen muß! Sonst ist meine Ehre futsch!“

Er hatte die letzten Worte mit glühenden Wangen, beinahe weinend, in jenem durcklosen Tone herausgestoßen, in dem er mit seinen bisherigen Rame-raden verkehrte.

Jetzt hing sein Auge in höchster, leidenschaftlicher Spannung an Gretchens Mund.

Eine Weile schwieg sie.

„Ja“, sagte sie dann entschieden. „Du mußt die Schuld bezahlen. Die Ehre geht allem vor!“

„Nicht wahr“, rief er freudig erregt. „Du bist auch meiner Meinung! Ich muß sie bezahlen, sonst bin ich ein Schuft. Sonst bin ich fertig, untendurch für immer.“

„Aber“, kam es dann mutlos und zögernd über seine Lippen, „womit bezahlen? Papa gibt mir nichts! Mama hat sicher nichts...“

„Ich hab's! Ich werde es dir geben Fredi!“

Im nächsten Augenblick hing Alfred an dem Hals seiner Schwester und küßte sie stürmisch auf die Wangen. Seit Jahren, in denen er sich als junger Mann gefühlt und in den Kreisen gleichgesinnter, blutjunger Bebeute verkehrt hatte, war ihm seine Schwester fremd gewesen. Er hatte sie immer gemieden, weil er ihre strengen Anschauungen kannte und als philistischer schmehte.

Jetzt trug ihn die Not des Augenblicks, die Erkenntnis ihres vornehmen, opferbereiten Wesens mit einem Sprung über diese Jahre zurück in die Tage der Kindheit, wo sie als fröhliche Geschwister miteinander gespielt, wo die ernste und besonnenere Schwester, obwohl beinahe gleichaltrig, ihm doch immer und überall eine betreuende Schützerin, eine Art zweite Mutter gewesen war.

Über ihr schmales Gesicht schlich eine heimliche Träne, und innige Freude leuchtete aus ihren Augen.

Sie streichelte ihm mit sanfter Hand die flaumige Wange und ließ den Arm um seinen Hals gelegt.

„Aber woher willst du denn das viele Geld haben, Gretchen?“

„Wir bekommen doch immer Geschenke von Papa.“

Die habe ich mir zum großen Teil aufgespart.“

„Und ich keinen Pfennig!“

„Du wirst künftig auch sparen lernen! Für diesmal wollen wir froh sein, daß ich dir helfen kann. Komm hinauf — ich werde dir's geben!“

„Dann kann ich's noch heute abschicken! Und jetzt erkläre ich auch, wie Papa will, meinen Austritt! Jetzt sollen sie über mich sagen und denken, was sie wollen!“

Sie schaute ihn mit ehrlicher Freude an.

„Es steht ja doch ein guter Kern in ihm“, dachte sie froh bewegt. „Und die harte Stunde hat ihn herausgeschält.“

Er hatte sich erhoben und war an die Tür gegangen.

„Es wird mir verteuert hart ankommen, Gretchen! Jeden Abend war ich mit den Freunden zusammen.“

„Ich weiß gar nicht, was ich jetzt treiben soll!“

„Das wird sich ja langsam finden, Fredi! Für heute wollen wir einmal der Mama die Freude machen und bei ihr bleiben.“

Wie lange ist's her, seit sie uns nicht mehr so beisammengedacht hat. Was du morgen und später tun willst, das siehst du schon selbst. Du wirst vielleicht neue Freunde finden oder neue Beschäftigung und Zerstreuung für deine freien Stunden.“

„Ich will keinen Zwang auf dich ausüben.“

„Ja, keinen Zwang“, sagte er beifriedigt. „Weißt du, Gretchen, den vertrat ich so schlecht. Das gefällt mir von dir, daß du mich nicht zwingen willst.“

Sie lachte.

Und zwang ihn doch. Mit Liebe freilich, mit Härte.

(Fortsetzung folgt.)

Plänge drüben spotten jeder Begeisterung. „Man hat uns auf den Straßen buchstäblich zerreißen wollen. Die Policen, die New Yorker Schutze, die machen uns nur Spaß! Die ganze Verkehrsordnung haben wir in New York auf den Kopf gestellt! Da konnten die Straßen noch so streng gesperrt sein — wir kamen durch! Jeder Policeman hob die Hand, lachte und sagte: „Dah, die Beppelinnen!“ — und ließ uns passieren. Und mancher Policeman rief sogar vor Freude in gebrochenem Deutsch: „Deutschland über alles!“ uns zum Gruß zu. Wo wir auch hinkamen, jeder Amerikaner nahm uns mit offenen Armen auf, jeder Amerikaner versuchte, so gut es ging, sich mit uns auf Deutsch zu unterhalten. Und erst unsere Landsleute drüben! Die weinten — ja, die weinten buchstäblich vor Rührung, wenn sie uns begegneten. Und so mancher sagte zu uns: „Jungens, ihr habt uns herausgerissen; Jungens, ihr habt für uns eine Schlacht geschlagen!“

Ausreise deutscher Beppelbauer nach Amerika.

Dr. Ing. Karl Krustein, der bekannte Konstrukteur der Beppelwerst und Mitarbeiter des „Z. N. 3“, wird am Sonntagabend an Bord des Dampfers „George Washington“ der United States Line Deutschland von Bremerhaven aus verlassen, um sich nach den Vereinigten Staaten zu begeben. In seiner Begleitung befinden sich 12 Ingenieure des Beppelwerkes. In Amerika sollen Pläne für den Bau weiterer Dieselmotorschiffe ausgearbeitet werden.

Vermischtes.

Verlobung der Witwe des jüngsten Kaisersohns mit einem Mitternachtsbesitzer. Prinzessin Joachim von Preußen, die Witwe des jüngsten Kaisersohns, eine geborene Prinzessin von Anhalt, hat sich mit dem Mitternachtsbesitzer aus Glatz bei Miesbach verlobt. Der Bräutigam ist der Sohn eines bekannten Mühlenbesizers.

Finanzieller Zusammenbruch eines Theaters in Breslau. Einer Blättermeldung aus Breslau zufolge ist das dem Bühnenvolksbund gehörende schwedische Landestheater finanziell zusammengebrochen. Das Theater, gegen das die Schauspieler noch für etwa 26 000 Mark Forderungen haben, hat sich für Zahlungsunfähigkeit erklärt.

Denkmalschändung. In der Berliner Siegesallee wurde von dem Denkmalschänders Friedrich Wilhelm III. ein Kranz abgeschlagen. Von den Tälern fehlt bis jetzt jede Spur.

In der Berliner Großen Volkssoper ist die Mittwoch-Abendveranstaltung vom Finanzamt beschlagnahmt worden.

Mäkelhafter Tod eines Hochschullehrers. Der „Berl. Post.“ meldet, daß der Dozent an der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule Dr. Dugens in seiner Wohnung tot aufgefunden wurde. Die Polizei ist mit der Aufklärung darüber beschäftigt, ob es sich um einen Mord, einen Unfallsfall oder einen natürlichen Tod Dr. Dugens handelt.

Fabrikbrand in Duisburg. In dem Fabrikgebäude der Firma H. B. Dugens u. Co. in Duisburg brach Großfeuer aus. Das gesamte dreistöckige Gebäude brannte nieder. Der Schaden beläuft sich auf 250 000 Mark.

Das Gold auf dem Meeresgrunde. In London ist dieser Tage eine Gesellschaft gegründet worden, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die bei Navarino im Jahre 1827 gesunkene türkische Flotte zu heben, da man vermutet, daß die Fahrzeuge Goldbarren und Münzen im Werte von zwei Millionen Pfund an Bord hatten.

Schiller vom Tage. Ein Gemütskranke. Ein Herr kuckt aus dem eben eingelaufenen Zuge und trifft den Stationsvorstand an die Wade. Stationsvorstand: „Mensch, haben Sie ein Glas, daß ich da stand; hätten Sie auf den Bahnschein geschaut, müßten Sie zehn Mark Strafe zahlen.“ — Ein Witz. „Haben Sie diese Dame schon mal spielen hören?“ „Nein, nicht.“ „Sie müssen sie hören; sie ist eine Baubau.“ Sie macht mit dem Klavier, was sie will.“ „Witzig?! Dann soll sie mal machen, daß es verschwindet.“ — Letzte Aufgabe. „Man kann nur immer Gleiches addieren“, erklärte der Lehrer den Schülern, „also nicht ein Schaf und

eine Kuh; das ergäbe weder zwei Schafe noch zwei Kühe.“ „Aber bei uns zu Hause kann man es doch“, rief das vorlaute Schindchen eines Milchhändlers. „Wenn Vater einen Eiter Milch und ein Eiter Wasser zusammenzieht, so sind das: zwei Eiter Milch.“

Die Hochwasserschäden. Die ersten Zahlen über die Hochwasserschäden werden aus dem Bezirk Trier bekannt. Unter den neun Kreisen, in denen man den Schaden auf insgesamt 2 100 000 Goldmark schätzt, hat der dem Koblenzer Bezirk benachbarte Weinbaureis Berncastel am schwersten gelitten. Allein hier haben die Elemente für etwa 440 000 Mark Verwüstungen angerichtet. Im Kreis Saarburg schätzt man den Schaden auf 280 000 Mark, im Kreis Wittlich auf 210 000 Mark, Wittburg 175 000, Trier Stadt 130 000 Trier Land 80 000 Mark. Am glimpflichsten sind die hochgelegenen Eifelkreise Prüm und Daun davongelkommen. Der vom preussischen Ministerium des Innern zur Verfügung gestellte Betrag soll in erster Linie zur Beschaffung von Kohlen zur Austrocknung der nassen Wohnungen und zum Ersatz der verdorbenen Lebensmittelvorräte dienen. Von vornherein wird allerdings darauf hingewiesen, daß infolge der schlechten Finanzlage des Staates an einen völligen Ersatz der entstandenen Schäden nicht gedacht werden kann.

Wissenschaft, Kunst und Technik.

Eine Dreikilometerbrücke. Nach einer Meldung aus Montevideo besteht dort die Absicht, eine Brücke zwischen Uruguay und Brasilien zu bauen in einer Länge von 3,299 Kilometern. Die Brücke soll aus Eisenbeton hergestellt werden, in ihrer Mitte zwei Geleise tragen, eins für Brasilien und das andere für Uruguay. Rechts und links sollen Wege für Fußwerk und Fußgänger angebracht werden.

Handel und Verkehr.

Berlin, 13. November. Börsenstimmung. Das Ereignis des heutigen Tages war die in raschen Sprüngen sich vollziehende Fortsetzung der Aufwärtsbewegung der Kriegsanleihe. Die anderen heimischen Anleihen folgten dieser Bewegung. Der Kurs stieg von vorbörslich 880 auf amtlich 928 und dann unter Schwanfungen auf 980. Die Umsätze nahmen sehr großen Umfang an. Für Stadianleihen, Hypotheken, Pfandbriefe und Industrieobligationen war das Interesse klein. Am Aktienmarkt hat das Geschäft wieder in ruhige Bahnen eingelenkt. Die Beteiligung des Publikums war wesentlich größer als sonst, doch fehlte heute aber der spekulative Antrieb. Die Kurse unterlagen daher nur geringfügigen Veränderungen. Süddeutsche Anleihen notierten bei kleineren Umsätzen als bisher 50 bis 53. Am Geldmarkt besteht die Flüssigkeit in unverminderter Gräde fort.

Devisenkurse (amtliche Schlussnotierungen) der Berliner Börse vom 13. November: Holland 1 Gulden 1683 700 000 000, Schweiz 1 Franken 810 000 000 000, England 1 Pfund 19 425 000 000 000, Frankreich 1 Franken 222 100 000 000, Amerika 1 Dollar 4 210 000 000 000.

Berlin, 13. November. Am heutigen Getreidemarkt wurden bezahlt für 1000 Kilo Weizen märkischer 213 bis 219, Tendenz ruhig, Roggen märkischer 212—217, Tendenz schwach, Sommergerste märkischer 224—250, Futtergerste 198—210, Tendenz still, Hafer märkischer 172—178, Tendenz schwächer.

Berlin, 12. November. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Rinder 1829, Bullen 503, Ochsen 444, Kühe und Färsen 882, Kälber 1638, Schafe 4675, Schweine 8702, Biegen 34, Auslandschweine 2188. Es wurden bezahlt für ein Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen: Ochsen: 1. Sorte 43 bis 47, 2. Sorte 38—41, 3. Sorte 34—36, 4. Sorte 30 bis 32, Bullen: 1. Sorte 43—45, 2. Sorte 39—41, 3. Sorte 33—36, Färsen und Kühe: 1. Sorte 43—47, 2. Sorte 37—41, 3. Sorte 29—33, 4. Sorte 23—26, 5. Sorte 18—20; Fresser: 28—32, Kälber: 1. Sorte —, 2. Sorte 90—100, 3. Sorte 75—85, 4. Sorte 55—65, 5. Sorte 40—50, Schafe:

1. Sorte 38—43, 2. Sorte 28—35, 3. Sorte 22—25, Schweine: 1. Sorte 77—80, 2. Sorte 76—78, 3. Sorte 73—76, 4. Sorte 68—72, 5. Sorte 64—67, 6. Sorte 58 bis 62, Sauen: 63—68, Biegen: 15—20. — Marktvorlauf: Bei Rindern, Schafen und Schweinen ruhig. Goldpreis: Rinder über Notiz, Kälber glatt.

Kaffee, 12. November. Der erste Viehmarkt stand im Zeichen eines außerordentlich starken Besuchs. Pferde waren etwa 200 Stück aufgetrieben. Gegenüber war der Auftrieb an Rindvieh sehr mäßig, weil die Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche an vielen Plätzen in den letzten Wochen erheblich zugenommen hat. Die Geldknappheit und der Umstand, daß der Markt in eine Zeit fällt, in der die landwirtschaftliche Arbeit beendet ist, ließen keinen Umsatz zustande kommen.

Frankfurter Güterauktion. Der Besuch war ziemlich gut. Die Preise zogen wieder stärker an. Gegenüber der vorigen Auktion erzielten leichte Rinderhäute eine Steigerung von 15 Prozent, späterhin schwankten die Preise etwas, die durchschnittliche Steigerung belief sich dann auf 10 bis 15 Prozent. Folgende Preise wurden erzielt (in Pfennig pro Pfund): 1. R. v. R. M. 102,50—102,75, Ochsen 82,75—99,25, Kühe 81,25 bis 96,25, 1. R. m. R., Rinder 80,25—90,25, Ochsen 76,25 bis 85, Kühe 78—82,75, Rinderhäute pro Stück 15,50—25,90 Mark, Kalbfelle (p. Pfd. in Pfa.) o. R. 120—170,75, Schaffelle vollwollig 68—71,25, halbwollig 60—60,75.

Bei der Freiberger n. Tucher'schen Bräuererei A.-G. in Nürnberg ergibt sich ein rechnerischer Ueberschuß von 233 916 776, aus dem 10 Dividende je Aktie auf 22 20 M. verteilt werden sollen. Der Rest von 233 716 776 soll für die Goldbilanz vorgehalten werden.

Die Hessische Flachsbereitung G. m. b. H., Sinsfeld, hat ihr Stammkapital auf 105 000 Goldmark umgestellt. Rohstoffgemeinschaft. In der Hauptversammlung der Rohstoffgemeinschaft wurde die Gesamtbeitragsmenge der in der Rohstoffgemeinschaft vereinigten Werke mit etwa 13½ bis 14 Mill. T. Rohstoff im Jahre angegeben. Um diese Gesamtmenge der gegenwärtigen Marktlage einigermaßen anzupassen, beschloß die Versammlung die Herabsetzung der Produktion um 20 Prozent für den Monat Dezember. Sie soll indessen bei Halbzeug nur 10 Prozent betragen, damit die Versorgung der weiter verarbeitenden Industrie unter allen Umständen sichergestellt ist.

Die Bildung des Röhrenverbandes kann nach den erneut stattgefundenen Besprechungen unter den Röhrenwerken bis Ende dieses Jahres mit Sicherheit erwartet werden.

Die Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten ist im allgemeinen fortwährend günstig. — Henry Ford hat die Vorbereitungen zur Aufnahme der Kleinwand-Produktion getroffen. — Für Röhren werden in Birmingham, Alabama, 50 Cents mehr verlangt.

Die deutsche Wiederherstellungsanleihe. In Amsterdam gestaltete sich am Mittwoch das Geschäft in der deutschen Wiederherstellungsanleihe etwas trüger. In London war der Kurs gegenüber dem Vortage unverändert. In der New Yorker Börse betrug der Schlusskurs 98½, der niedrigste Kurs war 94½. Umgesetzt wurden 1 126 000.

Gerichtszeitung.

Reitenhandel. Das Schöffengericht Frankfurt a. M. verurteilte die Kaufleute Adolf Herr und Karl Erich Klemm, beide aus Leipzig, wegen Reitenhandels zu je 500 Mark Geldstrafe. Am 10. Mai 20 hatten sie 250 000 Dosen Konserve das Stück zu 6 Mark gekauft und am 26. Mai zu 6,60 Mark weiterverkauft. Am 12. April 1922 haben sie 4000 von diesen Dosen zu 13 Mark wieder zurückgekauft, weil die Konserve keinen Abgang fanden. Sie gingen nun für 13,75 Mark pro Dose in anderen Besitz über. Die Ware ist teils noch unter Preissteigerung noch durch andere Hände gewandert, so daß dieserhalb noch andere Kaufleute vor Gericht standen, doch wurden diese wegen entschuldbaren Irrtums freigesprochen.

Zu den Namenstagen

empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen

Haus- u. Küchengeräten

in Email-, Zink-, Holz- und Korbwaren, Reibmaschinen, Hackmaschinen, Küchenwagen etc.

Große Auswahl in

Glas- u. Porzellanwaren

sowie passende Geschenkartikel. — Ferner habe meine

— Weihnachtsausstellung —

eröffnet und empfehle

sämtliche Spielwaren

zu billigsten Preisen

August Untelhäuser

Hauptstraße 39.

Flörsheim a. M.

Hauptstraße 39.



Schusterstr. 34, 1. St.

befindet sich noch immer das seit Jahrzehnten bekannte

1. Mainzer Etagen-Garderobenhaus

Durch Ersparung teurerer Ladenmiete, keinerlei Personal- und Ausstattungsspesen, beste und billigste Bezugsquelle für Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben von den elegantesten bis zu den einfachsten Qualitäten.

Anzüge, Ulster, Paletots, Pelerinen, Hosen, Gummi-Mäntel, Windjacken, Lodenjoppen, Loden-Mäntel, Sport-Anzüge und -Hosen, Bauch-Anzüge u. -Hosen, Schlosser-Anzüge, allergrösste Auswahl, billigste Preise.

Schusterstr. 34, 1. St.

Keln Laden.

MAINZ

Keln Laden.

Achten Sie bei ihren Einkäufen auf die Inserate in der „Flörsheimer Zeitung.“

Gut und billig

kaufen Sie bei mir:

Kleiderstoffe	Damenwäsche
Hemdenbiber	Wäsche
Hemdenluche	Ausstattungen
Rockbiber	Strickwesten
Schürzenzeuge	Unterkleidung
Bettzeuge	Wollwaren
Bettdecken usw.	aller Art usw.

Überzeugen Sie sich von der Billigkeit meiner Waren.

Lorenz Holl, Mainz
Fischhofstrasse 12

Blumenhaus Will

Widererstrasse 14. Widererstrasse 14.

empfehlen

vollblühende Primula obc.
von 0,80 bis Mt. 1.—

immergrüne Pflanzen je nach Stärke
äußerst billig.

Bouquets von 1 Mt. an.

Blumenkörbe aus lebendem und künstlichem Material
gefertigt für Mt. 3 und höher.

Kränze von Mt. 1,50 Vereinskränze von Mt. 4 an.

Auskunft über Pflege billiger Zimmerpflanzen wie
Palmen etc. kostenlos.

Haben Sie



etwas nötig in Tabakspfeifen, Zigarrenspitzen usw. so
suchen Sie zu einem Fachmann, der Ihnen auch jede
Reparatur selbst machen kann. Sie finden in
diesen Artikeln die größte Auswahl bei

Hermann Schütz, Borngasse 1.

Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse

Hauptgeschäft Wiesbaden, Rheinstrasse 42—44.

32 Filialen an allen grösseren Plätzen des Reg.-Bez. Wiesbaden, 100 Sammelstellen.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Eröffnung laufender Rechnungen. An- und Verkauf ausländischer Zahlungsmittel. Ausführung von Börsen-Geschäften an allen Börsen des In- und Auslandes. Kreditbriefe, Akkreditierung im In- und Auslande. Vermietung von Schrankfächer.

Annahme von Sparkassen-Einlagen auf wertbeständiger Grundlage.

— Auskünfte bereitwilligst durch unsere Kassen. —

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Zur gest. Aufklärung.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich
mein Geschäft getrennt habe. Glaseri und Schreiner
abgetreten und nur

mein Möbelgeschäft weiterbetreibe.

Sämtliche Zahlungen sind nur an mich persönlich zu
leisten, jede andere Unterschrift erkenne ich ferner
nicht mehr an.

Ich bitte um geneigten Zuspruch
Philipp Mitter II.

Schuhwaren

sind ein Vertrauensartikel!

Nur gute Schuhwaren sind preiswert, darum
wenden Sie sich bei Bedarf an den Fachmann:

Joh. Lauck IV.

Schuhmacher — Hauptstrasse 29.

Maassarbeiten und Reparaturen werden prompt und
zuverlässig ausgeführt.

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und
Fuldbodenöl, Krebels Qualität, Bokus, Gips, sämtliche Erd-
Mineralfarben, Chemische Buntpasten

Farbenhaus Schmitt, Hirschen am Markt
Telefon 94.

Pelz-Waren!

Mäntel, Joden, Kragen,
Stunke, Oposum, Wölfe, Füchse
und jede andere Fellart nur
beste Eigenfabrikate laufen Sie
billig im Pelzhaus

Hans Wolff & Co.

Mainz, kleine Emmeranstr. 6,
hinter dem Theater.

Gedöhte Auswahl. Auf Wunsch
Zahlungs-Erleichterung.

Zigarren

in altbekannt. Friedensqualität

Zigarretten in großer
Auswahl

empfiehlt

Hermann Schütz.

Billigste Preise

und doch

beste Qualitäten

Bettwaren

in allergrösster Auswahl

Biber-Bettücher 1.50
Stück

Jacquard-Bettdecken 3.75
in schönen Mustern Stück

Bettuch-Biber 2.50
150 cm. breit, in weiss u. farbig Mtr.

Kissenbezüge 1.80
solider Stoff, gute Verarbeitung

Bett-Damaste 1.70
weiss, glanzreiche, gute Ware, in schönsten
Mustern, 160 cm breit 2,80 130 cm. breit

Bett-Damaste 2.50
bordeaux, in grosser Auswahl, waschechte
Qual., schöne Muster, 160 cm breit 3,50, 130 cm breit 2,80

Bettuch-Haustuch 1.60
schneeweiss, als sehr billig 150 cm breit, schwere Ware,
Meter

Bettuch-Halbleinen 2.40
schwere und feinfädige Qualität 150 und 160 cm breit,
Meter 3,20, 2,80

Bett-Barchente 3.50
glattrot, gute, federdichte Ware, 80 cm breit
Meter 1,40, 130 cm breit Meter 2,80, 160 cm breit Meter

Bett-Kattune 0.68
in riesiger Auswahl, nur gute waschechte Qual.,
neue helle und dunkle Muster, Meter 0,95, 0,85, 0,75

Steppdecken 16.50
grosse Auswahl, in allen Farben,
glanzreicher Satin, mit guter Wollfütterung, Stück 24,—, 20,—, 18,—

Wollmatratzen 35.— Kapok 0.90
3 teilig mit la Füllung la Ware, 1/2 Pfund

Bettfedern und Halbdauen in guter füllkräftiger
Ware

Hemdentuch 0.75
80 cm breit, gute Qualität, ohne jedem Apert Meter

Guggenheim & Marx, Mainz

24 Schusterstrasse 24.

Pelze

in jeder Fellart, wie Füchse,
Wölfe, Stunke und alle an-
deren Tierarten,
Grosse Auswahl. Fabelhaft
billige Preise.
Umarbeitung bei sehr billiger
Berechnung Einkauf
sämtl. roher Felle.

Einhorn, Mainz

Schillerplatz, Ecke Emmeranstr.
Hofstr. 1, 1. Etage, Tel. 5076.



Gander's

Priv. Handels-Institut.

Herren und Damen
erhalten in kurzer Zeit eine
schöne

Handschrift

oder Ausbildung in der
Buchführung

mit Abschluss Stenographie,
Maschinenschreiben.

Tages- und Abendkurse,
Prospekte gratis.

Einzelunterricht:
Mainz, Schillerstr. 48.

Neue Kurse
beginnen nächsten Montag.

Anmeldungen bald erbeten.

Kinder

lernen leicht
laufen,

wenn als stützende, leichte Ein-
reibung d. Beinmuskeln u. Sehnen.

Dr. Buß's extra harter Arnika-
Frans-Strammwein angewendet
wird. Zu haben bei:

Med.-Drogerie Friedrich Schmitt.

Kleine Anzeigen

wie An- und Verkäufe,
Wohnungs- und Stellen-
gesuche haben durch die
große Verbreitung der
„Hirscher Zeitung“

Großen Erfolg!

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 42

1924

Verborgene Schätze.

Erzählung von Friß Nibel, Mainz.

(Fortsetzung.)

Die Sprecherin verschwand eilig aus der Stube. Als sie gegangen war, fragte Georg Engel: „Das ist wohl der arme Teufel, der Besenhannes, der sich immer in den Wäldern herumtreibt und Birkenreiser für seine Besen sammelt? Hab' ihn schon mehrmals auch in meinem Revier angetroffen und lasse ihn gewähren. Erst gestern sah ich ihn wieder, da trug er einen schweren Rucksack auf dem Buckel, den er kaum schleppen konnte.“

„Einen gefüllten Rucksack hat er getragen?“ fragte der Förster erstaunt. „Was da drin war, weißt du nicht?“

„Vielleicht Tannenzapfen, die er sich gesammelt hat“, entgegnete der junge Mann. „Hab gar nicht darüber nachgedacht und hab' mich nicht weiter um den Mann gekümmert.“

„An Tannenzapfen schleppt man doch nicht schwer“, versetzte der Förster. „Wird schon was anderes drin gewesen sein, und wenn ich überlege, daß der Hannes sich heute abend

im Walde herumtreibt und sich so schnell wie möglich aus dem Staube gemacht hat, als er mich sah, dann wird mir immer wahrscheinlicher, daß dem Patron nicht zu trauen ist. Der Kerl legt am Ende wohl Schlingen und hat in dem Rucksack ein Reh gehabt, Georg! Wenn er solche Geschichten macht, dann ist er aber geliefert! Dann kenne ich kein Erbarmen mit ihm! Muß gleich noch einmal hinaus und sehen, daß ich ihn heute abend noch auf die Sprünge komme. Ohne Absicht ist der nicht bei der Kälte nach dem roten Steinhag hinaufgestiegen.“

Der Förster hatte sich in Aufregung gesprochen und griff wieder nach Mantel, Hut und Büchse, aber seine Tochter warf ein:

„Aber Väterchen, du wirst doch bei der strengen Kälte nicht noch einmal hinausgehen? Du mußt ja auch heute abend unbedingt die Holzberechnungen ausschreiben, die morgen abgeholt werden.“

„Meine Pflicht und Schuldigkeit ist es, der Sache auf den Grund zu gehen und deswegen muß ich hinaus!“ sagte der Förster. „Die Berechnungen müssen allerdings noch heraus-

geschrieben werden und wenn ich die halbe Nacht dazu zu Hilfe nehme. Die Leute sind für morgen bestellt und keiner soll sagen, daß ich ihn umsonst hierherbestellt habe.“

„Aber Vater, da weiß ich einen Ausweg!“ fiel da Georg Engel ein. „Wie wäre es denn, wenn ich den Besenhannes abpassen würde? Mein Heimweg führt mich ja ohnehin nach der Gegend, durch die er kommen muß, wenn er nach dem Dorfe geht und wenn er wieder etwas nach Hause schleppt, dann steile ich ihn!“

„Dann wäre mir allerdings geholfen, wenn du dich nicht scheust, vielleicht stundenlang bei der Kälte auf den Kerl zu warten!“ sagte der Förster. „Ich könnte dann ruhig zu Hause bleiben, weil ich weiß, daß die Sache bei dir in den besten Händen ist.“

Mit freundlichen Worten lehnte der junge Mann den Dank des Alten ab und schied sich an, Abschied zu nehmen. Bald stand er zum Ausbruch bereit und nach herzlichem Lebewohl trat er in die kalte Winternacht hinaus.

2. Der Besenhannes.

Am Firmament stand in leuchtender Klarheit der Vollmond

und goß sein mildes Licht auf die schnee-beladenen Zweige der Tannen, daß sie wie Silber erglänzten, als Georg durch den Forst dahin schritt. Der junge Jägersmann hatte Verständnis für den Reiz des märchenhaft schönen Bildes, das der Wald in seinem Winterkleide bot und hemmte zuweilen die Schritte an Stellen, die einen Umblick gestatteten.

Dabei versäumte er nicht, auf das geringste Geräusch zu achten, das die Anwesenheit eines menschlichen Wesens verraten mochte und blieb an jedem nach dem Dorf führenden Wege längere Zeit stehen, in der Er-

wartung, daß er den Besenhannes auf dessen nächtlichem Gang ertappe. Aber der Wald lag still wie in tiefem Schlummer. Nur zuweilen ertönte ein leises Rauschen des Windes in den Zweigen der Bäume, das anzeigen mochte, daß eine Änderung des kalten Wetters bevorstand. Doch jetzt klang von der Höhe herab ein Geräusch, als breche sich jemand durch das niedere Gestrüpp Bahn und gleich darauf erschien auf dem Wege, an dem Georg, hinter einer mächtigen Buche lauerte, ein Mann, der einen anscheinend schweren Rucksack auf dem Rücken trug. Das Mondlicht fiel soeben an einer freien Stelle



Ein Verkehrsturm in der 5. Avenue in Newyork, wie er in Berlin auf dem Potsdamer Platz demnächst aufgestellt wird. [Ruge, Berlin.]

voll auf den Kommenden, so daß Georg an dessen Gang und Haltung den Besenhammes erkannte. Was hatte dieser in dem Rucksack? Tannenäpfel konnten es nicht sein, denn der Hammes



Geheimrat Rauffmann

wurde an Stelle des ausgeschiedenen Vizepräsidenten v. Glasenapp als dessen Nachfolger im Reichsbankdirektorium ernannt. [Atlantic.]

nige Augenblicke lauschend stehen und verließ dann hastig den Weg, um sich seitwärts in den Wald zu schlagen, als Georg ihm ein donnerndes „Halt!“ zurief, mit einem Saße hinter der Buche hervorsprang und den Überraschten am Kragen packte. „Was habt Ihr noch so spät im Walde zu schaffen, Hannes?“ herrschte er den sich unter seinem Griffe Windenden an. „Was schleppt Ihr da in dem Rucksack nach Hause?“

„Ach, Herr Förster — Sie sind es?“ stammelte der Ge-

barisch. „Macht mir kein A für ein U vor! Will sehen, was in dem Rucksack ist! Abgelegt und aufgebunden!“

„Aber Herr Förster, wenn ich Ihnen doch sage —“ „Nichts aber Herr Förster!“ unterbrach Georg. „Muß sehen, was in dem Rucksack ist! Wenn Ihr nicht gutwillig gehorcht, brauche ich Gewalt und nehme Euch dann ohne Rücksicht sofort mit aufs Amt! Hätt' Euch wahrhaftig nicht zugetraut, daß Ihr solche Geschichten macht!“

Seufzend gehorchte der Hannes der energischen Aufforderung, ließ den Rucksack mit einem schweren Plumps auf den Boden fallen und machte sich daran, ihn aufzuknüpfen, indem er sagte:

„Wenn Sie es denn mit aller Gewalt wissen wollen, was ich nach Hause schleppe, dann sollen Sie es sehen! Aber ich hoffe, daß Sie mich nicht verraten, lieber Herr Förster, und daß Sie Mitleid mit unserer Armut haben! Ist ja auch kein Forstfrevel, wenn ich mir oben am roten Steinhag das bißchen Zeug hole. Geht nur gegen die Polizeiverordnung und keinem Menschen ge-



Dr. Edener.

Der Senat der Technischen Hochschule Stuttgart hat Dr. Hugo Edener, als dem erfolgreichen Führer der Amerikasfahrt, in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Luftschiffnavigation und seiner erfolgreichen Bestrebungen in der weiteren Verfolgung der Ziele des Grafen Zeppelin den Dr. ing. ehrenhalber verliehen. [Atlantic.]

schicht dadurch ein Schaden! Da, sehen Sie selbst!“

Er hatte den Rucksack geöffnet und ließ Georg einen Blick auf den Inhalt werfen. Verblüfft sah dieser einen Haufen von Brocken, anscheinend Erdschollen, vor sich und fragte verwundert:

„Ja Hannes — warum schleppt Ihr Euch aber mit den Erdbrocken da ab? Ist das Heideerde“



Die neue Stadt „Wesermünde“.

Die Hafenstraße, die Hauptstraße von Lehe.

Am Landtag wurde die Vorlage über den Zusammenschluß der Städte Lehe und Geestemünde angenommen, die neue Stadt wird den Namen „Wesermünde“ tragen.

fragte. „Haben Sie mich aber erschreckt! Was ich da in dem Rucksack habe, wollen Sie wissen? Gott, Sie werden doch nichts Schlimmes von mir denken, Herr Förster? Ein paar Tannenäpfel hab' ich mir gesammelt und will die heimbringen, weil wir kein Holz mehr haben und die Kohlen so sündhaft teuer sind, daß wir armen Leute keine kaufen können! Lassen Sie mich doch ruhig gehen, Herr Förster! Sie wissen doch, daß ich ein ehrlicher Kerl bin!“

„Papperlapapp — mit der Ehrlichkeit scheint es mir nicht weit her zu sein!“ entgegnete Georg



Die Vorries-Strasse in Geestemünde.

Vorn rechts Niedemanns Palais, das sich ein Geestemünder, der durch Petroleumimport zu großem Reichtum gelangte, erbaute. [Atlantic.]

und wollt Ihr Blumen hineinsetzen? Das könnt Ihr doch nicht jetzt mitten im tiefsten Winter? Oder verkauft Ihr die Erde an Treibhausbesitzer?"

„Das sind keine Erdbroden und ist auch keine Heideerde, Herr Förster! Das ist etwas ganz anderes. Wenn Sie mir versprechen, daß Sie mich nicht anzeigen wollen, dann will ich Ihnen sagen, zu was ich das Zeug brauche. Sie als Förster braucht es ja nichts zu kümmern, wenn ich mir einen Sack voll Erde aus den alten Gruben heimschleppe; wenn es aber der Bürgermeister erfährt, dann wird es mir gewiß verboten, weil ja das Betreten der alten Eisengruben strengstens untersagt ist. Ich kann dann zu Haus mit Frau und Kindern in einer kalten Stube sitzen und meine Frau kann keine Suppe mehr kochen, weil wir weder Holz noch Kohlen haben!“

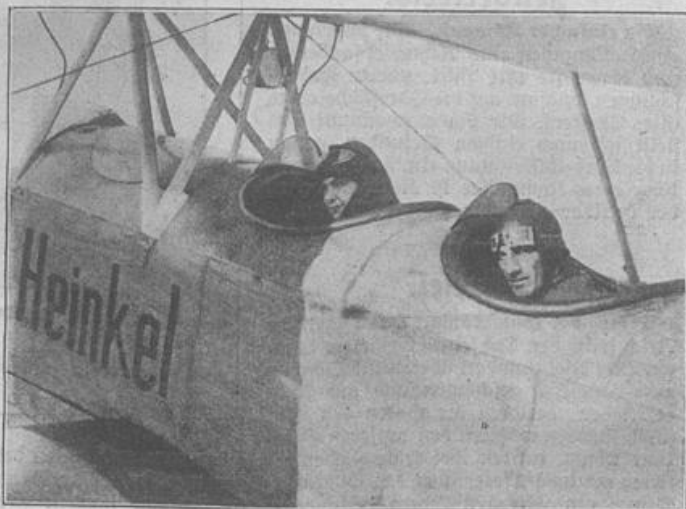
„Was soll das heißen, Hannes?“ fragte Georg mit wach-



Das Hochzeitshaus in Hameln. (Mit Text.)

nicht kochen. Holz und Kohlen aber hatten wir keine und es fing schon im Herbst an, recht bitter kalt zu werden. Da hab' ich zu unserm Herrgott inbrünstig gebetet, daß er mir helfen solle und er hat mir geholfen, Herr Förster!

Leben an einem Holzstoß vergriffen, weil auch kein einziges Scheit mehr bei mir im Hause war und richtig hat mich auch gleich der Herr Förster Hellmut erwischt. Gott sei Dank ging die Geschichte noch gnädig ab, weil der Herr Baron trotz seiner Soldatenflüchte ein guter Mann ist. Hat mich gehörig heruntergekanzelt, daß ich mich vor ihm selbst geschämt habe und damit war die Geschichte abgemacht. Hab' mir fest vorgenommen, in Zukunft liegen zu lassen, was nicht mein gehört, wie ich es mein ganzes Leben lang gehalten hab', — das wissen Sie ja, Herr Förster! Mit den guten Vorlägen konnt' ich aber meine Stube nicht heizen und konnt'



Ein neuer deutscher Flugzeugtyp.

Das Heinkel-Schulflugzeug mit 120 P. S. Mercedes-Motor wurde soeben auf dem Flugplatz Tempelhofer Feld, Berlin, vorgeführt und erregte durch seine neuartigen Konstruktionsmerkmale berechtigtes Aufsehen. Bild 1: Seitenansicht des Flugzeuges. Bild 2: Frau Maiba Heinkel, die Gemahlin des bekannten deutschen Flugzeugkonstruktors Ernst Heinkel machte als erste Dame einen Looping mit. Unser Bild zeigt die kühne Fliegerin am Steuer des neuen Heinkel-Schulflugzeuges mit ihrem Lehrer, Chefpilot Weidner. [Ruge, Berlin.]

sendem Erstaunen. „Ja — brennt denn das Zeug? Dann wären es am Ende Kohlen — Braunkohlen, und Ihr hättet einen wichtigen Fund gemacht.“

„Wird schon so sein, Herr Förster!“ erwiderte der Hannes.

„Aber helfen Sie mir den Ruckel wieder auf den Buckel heben und gehen Sie ein Stück mit mir, dann will ich Ihnen erzählen, wie ich zu dem Zeug gekommen bin!“

„Na — da bin ich aber neugierig!“ sagte Georg, indem er der Aufforderung des Hannes folgte und neben ihm herschritt. „Also legt einmal los!“

„Bin durch Zufall drauf kommen, daß das Zeug brennt, Herr Förster!“ begann der Hannes. „Oder nein — es war kein Zufall. Ich meine immer, unser lieber Herrgott hätte ein Einsehen gehabt und hätte mich das brennbare Zeug finden lassen, daß ich davor bewahrt wurde, wieder zum Holzdieb zu werden. Habe mich einmal im

Ende Oktober war's, da hab' ich da oben unterm roten Steinhag Reifer für meine Besen geschnitten, da ist ein fürchterliches Gewitter gekommen — Sie wissen ja — das Gewitter, das damals im Wald so großen Schaden durch

Windbruch angerichtet hat und ich war gerade in dem Distrikt, wo es am stärksten gehaust hat. Um nicht von einem stürzenden Baum totgeschlagen zu werden, bin ich so rasch wie mich die Beine trugen, aus dem Wald heraus nach der Höhe, dem roten Steinhag gelaufen und weil es regnete, als gösse es mit Kübeln, trock ich rasch in einen der alten Schachte, in denen ich schon als Bube gewesen bin. Ich wußte, daß von diesem Schacht ein Stollen seitwärts ging, in dem ich ganz gemütlich das Gewitter abwarten konnte. Hat aber stundenlang in einem fort geregnet und die Sache ist mir langweilig geworden.

(Fortsetzung folgt.)



25jähriges Jubiläum des Grazer Stadttheaters.

Das Grazer Stadttheater, Österreichs größte Provingbühne, feiert jetzt sein 25jähriges Bestehen. [Atlantic.]

Unsere Bilder.

Das Hochzeitshaus in Hameln. Hameln, die Stadt, die uns schon aus Kindertagen bekannt und vertraut durch die geheimnisvolle Sage vom Rattenfänger. Seinen altertümlichen Charakter hat es noch treu bewahrt in seinen zahlreichen Holz- und Steinbauten. Eines der bekanntesten Häuser ist das Rattenfängerhaus und das Hochzeitshaus. Seine zahlreichen Giebel schauen weit und stolz über das alte Städtchen hin, schön gegliedert und geschmückt. Seine Bauzeit fällt in die Jahre 1616—17. Wie ein alter und ehrwürdiger Zeuge vergangenen Reichtums und vergangener Macht schaut es über die alte Stadt. Das andere, das Rattenfängerhaus, erinnert noch heute an die Sage vom Rattenfänger zu Hameln, der, um seinen Lohn betrogen, den er sich durch das Verjagen der Mäuse verdient, mit seiner Hauberflöte die Kinder der Stadt entführte. In Siebenbürgen, so weiß die Sage zu berichten, sei er mit seiner Schar wieder zum Vorschein gekommen und habe mit den Kindern dort die deutsche Kolonie begründet. Wahrscheinlich geht die Sage auf einen Kindertreuzug zurück und entstand wohl durch ein falsch verstandenes Bild in der Kirche. Ilse Riem.

Zeitvertreib.

Ein einfacher Kompass. Wir puken mit einem Lappchen eine Nähnadel sauber ab und legen sie mit Hilfe zweier Fadenschlingen langsam auf die Oberfläche eines Glas Wassers. Die Nadel schwimmt und stellt sich nach einigen Sekunden genau in die Nord-Südrichtung ein. In Ermangelung eines Kompasses ist dieser Notbehelf der denkbar einfachste. K. Knodel.

Allerlei.

Tejas, der Gotenkönig. Das ostgotische Reich sollte den Tod seines Gründers kaum ein Vierteljahrhundert überleben. Obgleich ums Jahr 552 geschlagen und aus Rom vertrieben, verloren die Goten den Mut nicht, sondern wählten den tapferen Tejas zum König, rafften ihre letzte Heldentraft zusammen und setzten den Krieg mannhaft fort. Aber das Glück war ihnen nicht hold. Am Berge Vesuv, am Fuß des Draco verschanzten sie sich und standen zwei Monate dem Feinde unzerstört gegenüber, indem fast täglich Zweikämpfe und Ausfälle vom Turm an der Brücke unternommen wurden, bis Hungersnot zum letzten verzweifeltsten Kampfe trieb. Mit dem Schwert in der Hand wollten sie, eines Heldenvolkes würdig, untergehen. Sie stiegen von ihren Rossen, jagten diese davon, stellten sich in einen dichten Schlachtkreis zusammen und wollten miteinander siegen oder sterben. Am Flucht dachte keiner. Am frühen Morgen begann die Helden Schlacht. An der Spitze des Schlachtkreises stand Tejas. Sobald ihn die Feinde erblickten, richteten sie alle Geschosse auf

ihn und drangen in dichter Masse auf ihn ein. Der König empfing sie mit vorgestrecktem rechten Fuße, vorgehaltenem Schild und hochgeschwungener Streitart. Ruhig fing er die Geschosse mit dem Schilde auf, sprang von Zeit zu Zeit aus der Reihe, hieb einen verwegenen Gegner nieder und kehrte an seinen Platz zurück. Wurde sein Schild von den Geschossen, die darin stecken geblieben waren, zu schwer, so rief er seinen Waffenträger herbei, der ihm einen andern Schild reichte. Schon zweimal hatte er den Schild gewechselt, und schon stachen wieder zwölf Lanzen darin, so daß er vom Waffenträger einen dritten Schild verlangte. Während er aber den schweren Schild vom Arm streifte, kam eine Lanze geflogen und traf ihn gerade ins Herz, so daß er sterbend niederfiel. Im Nu zogen die Feinde die Leiche herüber zu sich, schnitten ihr den Kopf ab, steckten ihn auf eine Lanze und zeigten ihn den Goten, um diese zu entmutigen. Aber dieser Anblick entflammte die todgeweihte Schar zur Rache. Sie kämpfte bis in die Nacht hinein, und keiner wich vom Platze; wo einer sterbend niederfiel, da trat schnell sein Hintermann vor, um die leere Stelle auszufüllen. Mit Anbruch des zweiten Tages begann die Schlacht von neuem; mancher Held sank blutend, aber die Goten wichen nicht von der Stelle. Als der Abend hereinbrach und der Kampf ein Ende hatte, überzählten die Goten das kleine Häuflein derer, die noch am Leben und kampffähig waren. Es waren ihrer nur noch 2000, während sie bei der Verteidigung Roms 150000 Mann in Kriegsstärke waren. — Da sandten sie an Marces, erbaten sich, Italien zu verlassen, wenn er sie ungehindert und mit ihren Habseligkeiten wollte abziehen lassen. Marces war froh, den Verzweiflungskampf beenden zu können, und bewilligte ihre Forderung. Die Goten zogen ab und ihr Name verlor sich. Der achtzehnjährige Götterkrieg hatte 15 Millionen Menschen das Leben gekostet. E. R.



Zu schwerer Dienst.

Nachtwächter (den angetrunkenen biden Amtmann nach Hause schleppend): „Das sage ich Ihnen aber, Herr Amtmann, wenn Sie noch bieder werden, da müssen's an zweiten Nachtwächter anstellen!“

Gemeinnütziges.

Bei krankhaften Erscheinungen am Zahnfleisch oder auch an den Zähnen ist als Mundwasserzusatz eine Abkochung von Salbeiblättern zu empfehlen, der man eine Messerspitze Borax zugefügt hat.

Das Untergraben von strohigem Mist ist in Spargelanlagen von Schaden. Das Stroh leistet den jungen Sprossen Widerstand. Sie verkümmern infolgedessen zum Teil.

Wirfung mit Kartoffeln. Ein großer Wirfinglohlkopf wird in 4 Teile geschnitten und in Salzwasser abgekocht. Dann läßt man den Rohl abtropfen, gibt ihn in zerlassene Margarine mit einer Anzahl geschälter Kartoffeln, fügt Salz, Pfeffer oder Mustatnuß und etwas Brühe hinzu und läßt das Gemüse gar dampfen.

Die rostbraune Farbe der Buchsbaumweggeeinfassungen hat ihre Ursache in zu spätem Schneiden derselben. Sobald diese neuen Trieb machen, darf nicht geschnitten werden, weil die zarten Spitzen in der Sonne verbrennen, vielfach auch unter Mairösten leiden.

Leisten-Rätsel.

A			E
E	E	E	E
G			G
L	N	O	O
R			R
S	S	S	S
U			U

Die senkrechten äußeren Reihen bedeuten:

1. Italienische Stadt.
2. Pflanze.

Die Sprossen:

1. Mensch, Körperteil.
2. Stadt in der Eschschokolwatel.
3. Frucht.

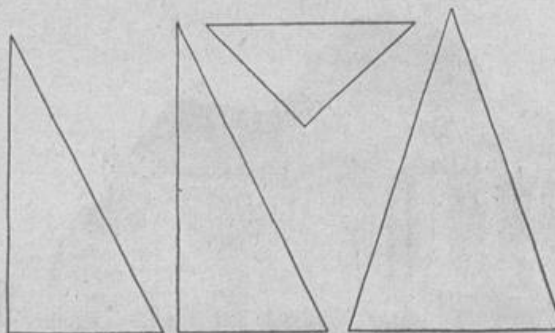
Karl Knodel.

Rätsel.

Ein Wonnepender, wohlbewahrt,
In jedem Jahr getreu
Er tut und Freude uns beschert,
Die Hoffnung stärkt aufs neu.

Ein Laut hinten, 's ist kein Vokal,
Macht ihn zum deutschen Fluß,
Der sich, verlängert noch einmal,
In eine Stadt verwandeln muß.
Heinrich Vogt.

Legaufgabe.



Schneide die vier Dreiecke aus weißem Papier und bilde ein Quadrat.

Lösung der Schachaufgabe

- Nr. 9:
1. Kc7—d6 Tg3—g6+
2. Lb3—e6+
1. Tg3—d3+
2. Lb3—d5+

1. Kb5—b6
2. Lb3—e2+
1. Kb5—b4
2. Kd6×c6+
1. beliebig anders
2. De7—b7+

Löserliste:

A. W. in H. zu Nr. 6, 7 und 8. Julius Mahler in Witterfeld, Martha Jung in Kirchheimbolanden und Wilhelm Ripper, Frankfurt a. M., zu Nr. 7. Peter Engeland, Nordstrand, und O. Straß, Baden-Baden, zu Nr. 7 und 8. Chr. Lottmann, Hoge, Hans und Kurt Rahn, Urach, zu Nr. 8. P. E. in E.: Lösung falsch.

Lösungen von Schachaufgaben und Anfragen an L. Gaab, Stuttgart, Café Eberhardbau.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Anagramms:
Fulda, Fulda.
Des Palindroms:
Seit, Ries.

Auflösung.
Hau be
No sen

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.